Plogoff (bretonisch Plougoñ) ist eine französische Gemeinde mit 1230 Einwohnern im Département Finistère in der Region Bretagne im äußersten Westen Frankreichs: https://de.wikipedia.org/wiki/Plogoff - Die Gemeinde liegt auf der Halbinsel Cap Sizun mit einem großen Vogelschutzgebiet.

Plogoff gilt bis heute als ein Symbol des Kampfes gegen Kernkraftwerke. Die dort Ende der 1970er Jahre geplante Anlage wurde durch langanhaltenden, nicht nur gewaltfreien Widerstand der lokalen Bevölkerung mit nationaler und internationaler Unterstützung verhindert. Die Aufgabe des Projekts war eine der ersten großen Entscheidungen der Amtszeit von François Mitterrand, nach seiner Wahl im Mai 1981. Überlagert wurde das Anti-Atomkraft-Motiv von antizentralistischen, auf eine Wiedererlangung der bretonischen Identität (Sprache, Kultur, politische Teilautonomie) gerichteten Tendenzen:

Zur Info weitergeleitet.
Mit solidarischen Grüßen
Antje und Dieter
www.antjeundieter.de
https://t1p.de/Autoren-Nach-Lesung
https://t1p.de/Politisches-Gedicht
https://t1p.de/Anti-AKW-Video

Wir bringen zunächst eine umfassende **43 seitige Broschüre**, die in Anlehnung an „Plogoff-la-Revolte“ von Le Dourion u. a. geschrieben wurden und 1980 erschienen ist. Auch der größte Teil der Fotos stammt aus dieser Broschüre.

Danach folgen weitere spannende Infos und Filme, die wir nach einem Aufruf (Infos und Filme zu mailen) **erhalten haben. Die Dokumentation kann noch fortgesetzt werdedn – wenn noch entsprechende Inhalte geschickt werden.**

Viele wissen nicht, dass es in Frankreich einen teils starken Widerstand gegen geplante Atomkraftwerke gab, der dafür sorgte, dass etliche AKWs nicht gebaut werden konnten.

Ein Beispiel ist der Widerstand gegen das geplante AKW in Ploghoff.
Den Widerstand dagegen wollen wir hier nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Ploghoff ist ein Beispiel für die Einführung in die Guerillataktik.

HARRISBURG LA HAQUE MALVILLE

GORLEBEN STADE KROMMEL WHYL

WÜRGASSEN GRUNDREMMINGEN KALKAR

FESSENHEIM WINDSCALE

CIMARRON LATINA

PLOGOFF

GROHNDE TSCHELJABINSK

BROKDORF BRUNSBÜTTEL

FLAMMANVILLE CLINCH RIVER

BIBLIS 1 BIBLIS 2 GREIFSWALD

Eine Einführung in die Guerillataktik des bretonischen Dorfes Plogoff im Widerstand gegen den Atomwahn

Diese Broschüre berichtet über den Kampf der Bevölkerung von Plogoff gegen den geplanten Bau eines AKWs, der im Februar/März 1980 geführt wurde.

Im Anschluß daran bringen wir einige Informationen zum Stand der Auseinandersetzungen im Winter 1980/81. Im Anhang soll ein speziell für die Bretagne entwickeltes Alternativmodell zur Energiebedarfsdeckung vorgestellt werden.

Wir haben diese Broschüre in Anlehnung an "Plogoff-la-Révolte" von Le Dourion u.a., erschienen 1980, geschrieben. Auch der größte Teil der Photos stammt aus dieser Broschüre.

Hamburg, Mai 1981

Preis DM 5,-

für BI's DM 3,50

Druck: Die Druckerei Zollenspieker

Café & Buch Holstenstr. 186
2000 Hamburg 50 Tel. 040-380 91 81
Inh. der Buchhandlung im
Café & Buch: Helmut Hertling

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Vorwort

Chronologie

Die Auseinandersetzungen um die "Enquète"

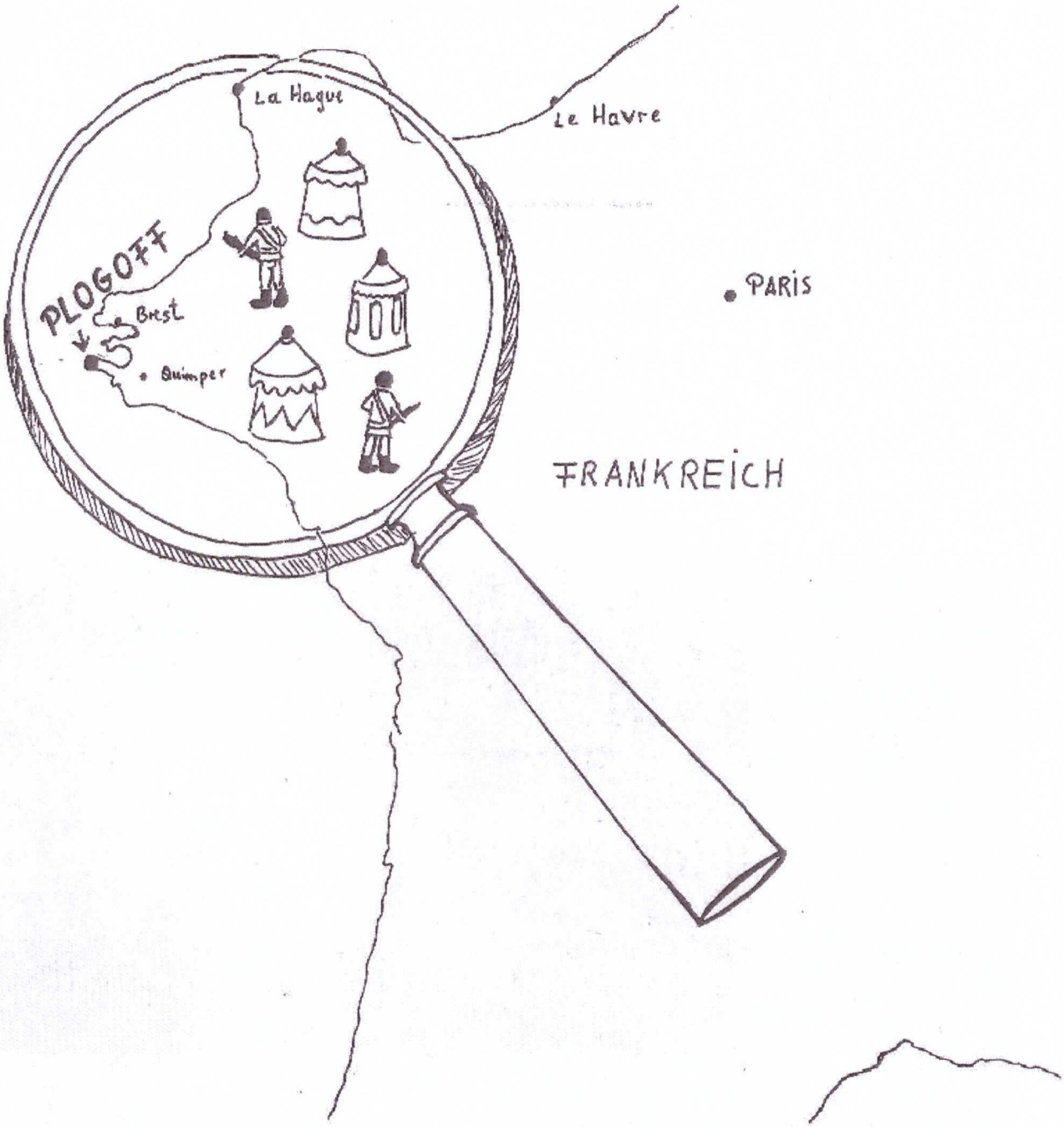
Prozesse gegen AKW-Gegner

Das Verhältnis zu den Staatsorganen

Der Widerstand geht weiter nach der "Enquète"

Anhang:

Ein alternatives Modell für die Energiebedarfsdeckung in der Bretagne



Wir befinden uns im Jahre, im Jahre ... ja in welchem Jahr befinden wir uns denn ? Das ist nicht immer so einfach festzustellen. Fest steht aber, daß das Land von der Atommafia beherrscht wird. Das ganze Land ? Nein, ein von unbeugsamen Bretonen bevölkertes Dorf hört nicht auf, Widerstand zu leisten.

V O R W O R T

Plogoff ist ein ca. 2.400 Einwohner zählendes Dorf in der Bretagne, 100 km südlich der Großstadt Brest (über 200.000 Einwohner). Hier soll an der Atlantikküste nach den Plänen der französischen Nationalregierung und dem Elektrizitätskonzern EDF ein 5.200 MW Kernkraftwerk (4 Blöcke à 1.300 MW) gebaut werden.

zur Vergleichs: Das geplante AKW in Grohnde soll "nur" 1.300 MW Leistung liefern.

Die betroffene Region umfasst die Gemeinden Plogoff, Goulien, Cleden-Cap-Sizun und Primelin mit insgesamt etwa 6.000 Einwohnern. Die Bevölkerung in diesem Gebiet setzt sich überwiegend aus älteren Menschen zusammen. Es sind Fischer, Seeleute und Bauern. Die Jüngeren wandern ab in die Städte, sie finden in ihren Dörfern keine Arbeit mehr.

Wenn sich die Bewohner von Plogoff mit aller Macht gegen das Atomkraftwerk auflehnen, geschieht das nicht zuletzt auch deswegen, weil sie mit dessen Errichtung ihre Identität, ihre Zivilisation schwinden sehen.

Diese "Enquête d'utilité Publique" ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Feststellungsverfahren über den öffentlichen Nutzen eines AKW's.

Vom 31.1. - 14.3.80 wurde gegen den erbitterten Widerstand der Bevölkerung eine Befragung zum Bau des AKW's durchgeführt.

Die Bürgermeister hatten sich geweigert, für diese Farce ihre Rathäuser zur Verfügung zu stellen. So wurden jeden Morgen fahrbare "Büros" unter Polizeischutz aufgestellt, in denen die Unterlagen über das AKW ausgelegt wurden, um der gesetzlichen Vorschrift Genüge zu tun.

Der Widerstand gegen diese Befragung wird im folgenden dokumentiert.
Die Mehrheit der Bevölkerung ist entschlossen, das AKW mit allen Mitteln zu verhindern.

Der französische Staatspräsident Giscard d'Estaing hatte 1974 versichert: "In keinem Fall wird einer Bevölkerung, die sich nicht damit einverstanden erklärt, eine Kernkraftzentrale aufgezwungen."
aus: Le Monde v. 4.3.1980

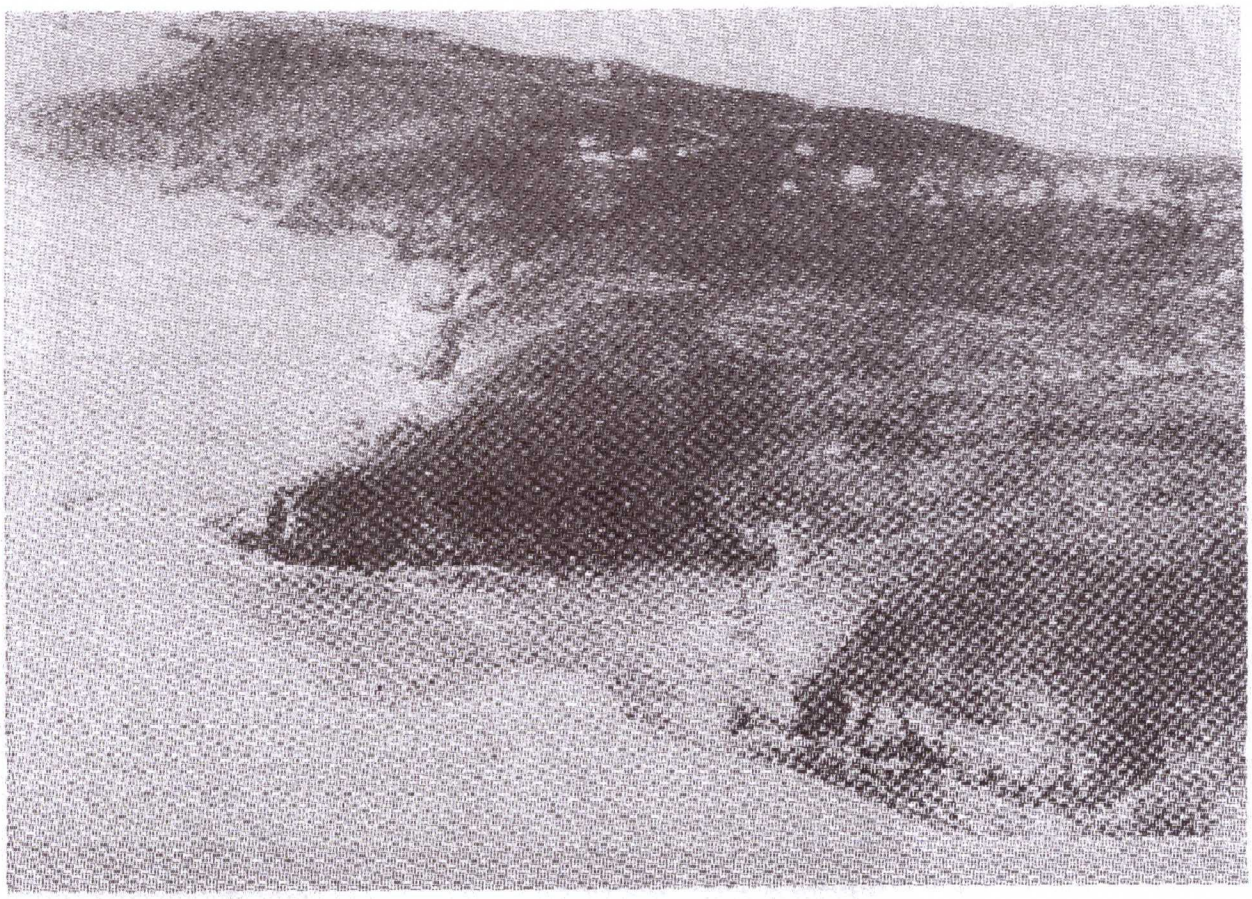
Da inzwischen niemand mehr, Giscard d'Estaing wohl selbst am wenigsten, an dieses Versprechen glaubt, muß der Widerstand der Leute von Plogoff dafür sorgen, daß es trotzdem eingehalten wird.

Wir meinen, daß die Anti-AKW-Bewegung in der BRD einiges von dem Kampf der Leute aus Plogoff lernen könnte.
Der Kampf gegen die Atomenergie ist international.

Kein AKW in Plogoff !

Kein AKW in Brokdorf !

- und auch sonst nirgends auf der Welt !



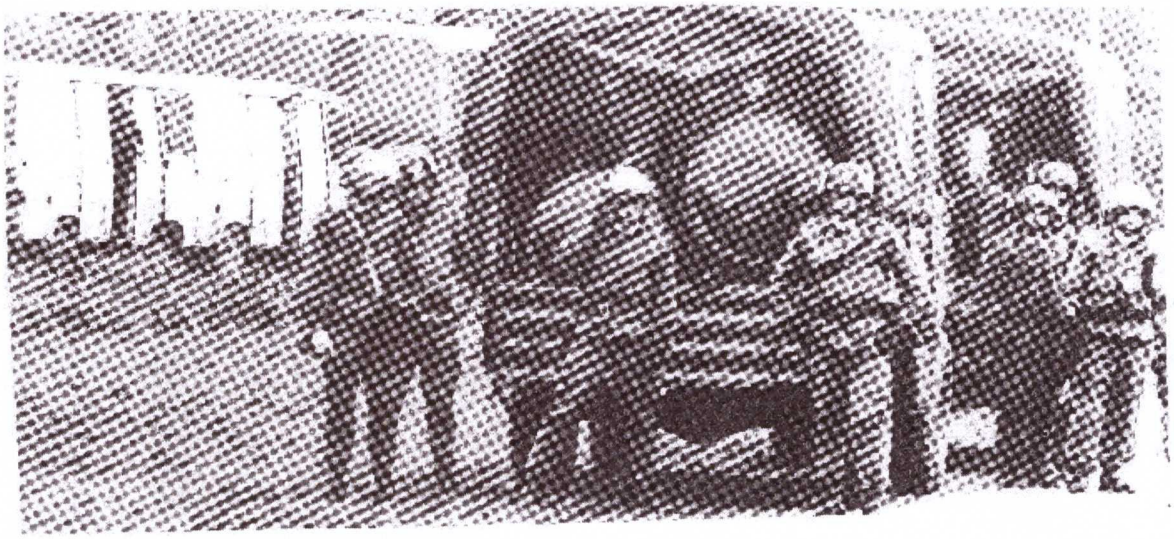
C H R O N O L O G I E

Ende 1975	Grundsätzliches Einverständnis des Regional-, des Wirtschafts- und Sozialrates zur Errichtung eines AKW's in der Bretagne.
Juni 1976	Die ersten Barrikaden in Plogoff bei der Ankunft der Techniker der EDF, um das Gelände zu begutachten. Die Barrikaden bleiben vier Tage lang errichtet, die Techniker geben auf.
September 1978	Der Wirtschafts- und Sozialrat, danach der Regionalrat entscheiden für den Standort Plogoff. 5.000 Demonstranten beim ersten Marsch aufs Cap, eine Woche später sind es 15.000 in Brest, die sich bei der Kenntnisnahme des "Orsec-Rad-Plans" (Evakuierungsplan bei atomaren Katastrophen) spontan auf die Straße legen und sich tot stellen.
November 1978	Zustimmung des Hauptverwaltungsrates des Finistere zur Errichtung eines AKW in Plogoff. 8.000 bis 10.000 Demonstranten in Quimper.
3. Juni 1979	Zweiter Marsch auf Cap. Mindestens 15.000 Personen.
August 1979	Errichtung einer Schafzucht durch Freiwillige der G.F.A. (Groupement Foncier Agricol = Zusammenschluß landwirtschaftlicher Grundeigentümer). Wiederum 8.000 bis 10.000 Beteiligte an den Eröffnungsfeierlichlichkeiten.
Dezember 1979	Annie Carval, eine junge Frau, übernimmt die Nachfolge des Bürgermeisters Kerloch an der Spitze des Verteidigungskomitees.

- 1980 -

30. Januar	Die am Vormittag eingegangenen Akten über das AKW werden am Nachmittag vor dem Rathaus von Plogoff verbrannt.
31. Januar	Erster Tag der "Enquête". Erste Nacht der Barrikaden. 3.000 Personen demonstrieren am Nachmittag. Das Cap ist in Trauer.
3. Februar	Mehr als 20.000 Personen in "Feunteun Aod", um den Schäfer einzuführen.
8. Februar	Heftige Auseinandersetzungen am Abend dieses 7. Tages der "Enquête". 16 Verwundete bei der Bevölkerung.
8. -9. Februar	"Nacht des Hinterhalts". Eine Polizeistreife wird angegriffen. Erste Festnahme: Eugene Coquet wird verhaftet und am nächsten Tag im Schnellverfahren zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt.
10. Februar	3/4 der Bevölkerung unterzeichnet das Gesuch zum Abzug der Polizei und der "Mairies-Annexes" (Sonder-Rathäuser).
16. Februar	Zum erstenmal werden Molotow-Cocktails von den Demonstranten geworfen, etwa 30 Tränengasbomben seitens der Polizei.
19. Februar	Festnahme von Clet Ansquer in Plogoff. In Quimper 13 Einsprüche bei der Vorführung eines am Vorabend in Plogoff festgenommenen Minderjährigen vor den Staatsanwalt.
23. Februar	Sendung des Piratensenders Plogoff. 1.200 demonstrieren für die Abschaffung der "Sonder-Rathäuser". Der Schäfer Pierre-Alain Condette durch eine mit Farbe gefüllte Flasche verletzt.
27. Februar	In Quimper Prozess von Clet Ansquer, der im Schnellgerichtsverfahren zu einem Monat Gefängnis verurteilt wird. 3.000 Personen in den Straßen zu einer Sympathie-Kundgebeung. 4 Verletzte nach einem CRS-Einsatz (CRS = Compagnie Républicaine de Sécurité = Spezialeinheit der französischen Polizei).
29. Februar	Der "schwarze Freitag". Im Laufe eines umfangreichen, starken Polizeieinsatzes während des Abzugs der Sonder-Rathäuser werden 11 Personen festgenommen. Unter den Demonstranten ca. 10 Verletzte.

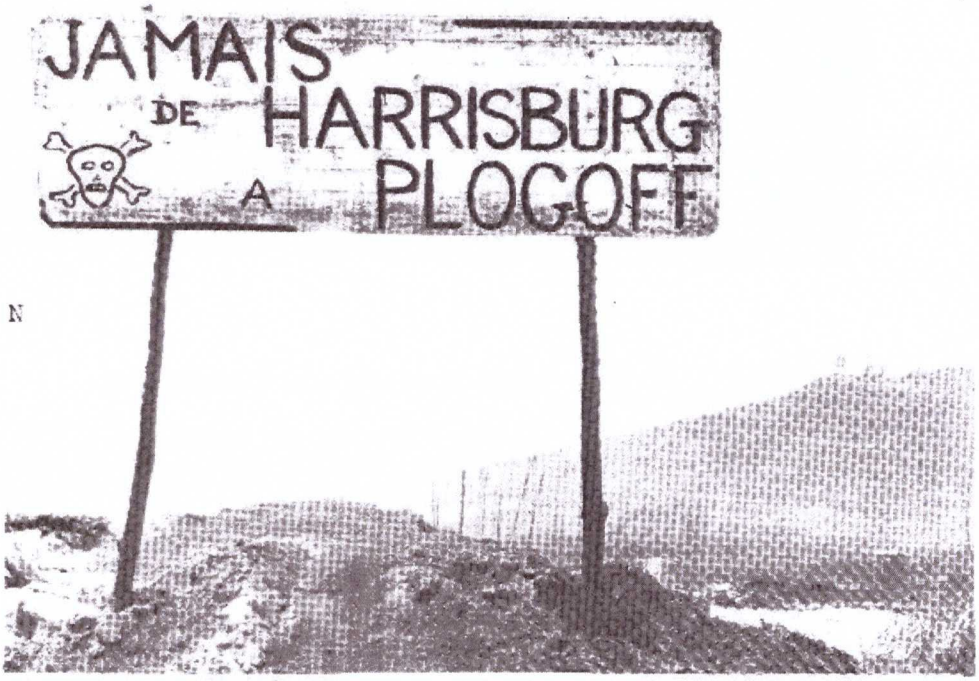
Nacht vom 29.2. auf den 1.3.	Zweite Nacht der Barrikaden, 3 Personen festgenommen.
2.-3. März	Dritte Nacht der Barrikaden.
4. März	Verhöre im Morgengrauen. Die Personen werden verdächtigt, an dem Überfall auf einen Angehörigen der "Garde mobile" (Spezialeinheit der Armee, wird bei Demos eingesetzt) vor einem Tanzlokal beteiligt gewesen zu sein. 4 Festnahmen.
6. März	Etwa 1 000 Einwohner von Plogoff, Bürgermeister und Stellvertreter an der Spitze, mit einer Steinschleuder um den Hals, versuchen, sich der Präfektur als Gefangene anzubieten. Prozess der 9 Festgenommenen des 29. Februars. 2.000 Demonstranten vor dem Justizgebäude. Heftige Zwischenfälle im Inneren des Gebäudes während eines CRS-Einsatzes. Zwischenfall beim Prozessverlauf. Anwalt Choucq Verteidiger im Schnellverfahren wegen Verletzung seines Eides verurteilt. 10 Tage Ausschluß. Vertagung des Prozesses auf den 17. März.
7. März	Gerichtsstreik der Anwälte in Quimper und Nantes. In mehreren anderen Gerichten Frankreichs werden Streiks angekündigt.
8. März	Zwischenfälle in Pont-Croix bei der Rückkehr einer Einheit der "Garde mobile" in ihr Quartier.
9. März	2.000 Anhänger - ein örtlicher Rekord - in Plogoff bei einem Fußballspiel zugunsten der Gefangenen. Zwei auf freien Fuß gesetzte Beschuldigte beginnen einen Hungerstreik in der Kathedrale von Quimper. Er wird bis zum Sonntag vor Prozeßbeginn fortgeführt.
10. März	Ärzte und Personal des kommunalen Gesundheitswesens an der Spitze der Demonstranten in Plogoff. Heftige Zusammenstösse in Pont l'Abbé, wo ungefähr 200 Personen die Straße blockieren, als eine Einheit der "Garde mobile" in ihr Quartier zurückkehrt. 1 Verletzter.
Nacht vom 10.3. auf den 11.3.	Vierte Nacht der Barrikaden anläßlich der Ankunft der Enquête-Beauftragten.
13. März	Die Veteranen aus den beiden Weltkriegen gehen an die "Front".



Nacht vom 13.3. auf den 14.3.	Fünfte Nacht der Barrikaden.
14.3.	7.000 Personen am letzten Tag der "Enquete". Lebhafte Tumulte. Die Polizei wirft 85 Tränengasbomben. Zwischenfälle in Pont-Croix: 2 Personen verletzt und zwei Journalisten von der Polizei angegriffen, als sie fotografieren wollten.
16. März	50.000 - 60.000 Atomgegner an der "Pointe du Raz" zum Abschlußfest anläßlich der Beendigung der "Enquete".
17. März	Der Prozeß der "Neun" in Quimper. Heftige Zwischenfälle. "Mildes" Urteil zur "Entspannung der Lage.
24./25. Mai	Große Fete mit 150.000 Leuten aus ganz Frankreich in Plogoff.
Mitte November	Der vorgesehene Bauplatz für das AKW wird besetzt und rund um die Uhr bewacht.
2. Dezember	Premierminister Barre verkündet den festgestellten "öffentlichen Nutzen" eines AKW's in Plogoff und kündigt den Beginn der Baumaßnahmen an.
ab März 1981	Mit dem Baubeginn muß gerechnet werden.

DIE AUSEINANDERSETZUNG UM DIE ENQUETE

NIEMALS EIN HARRISBURG IN PLOGOFF



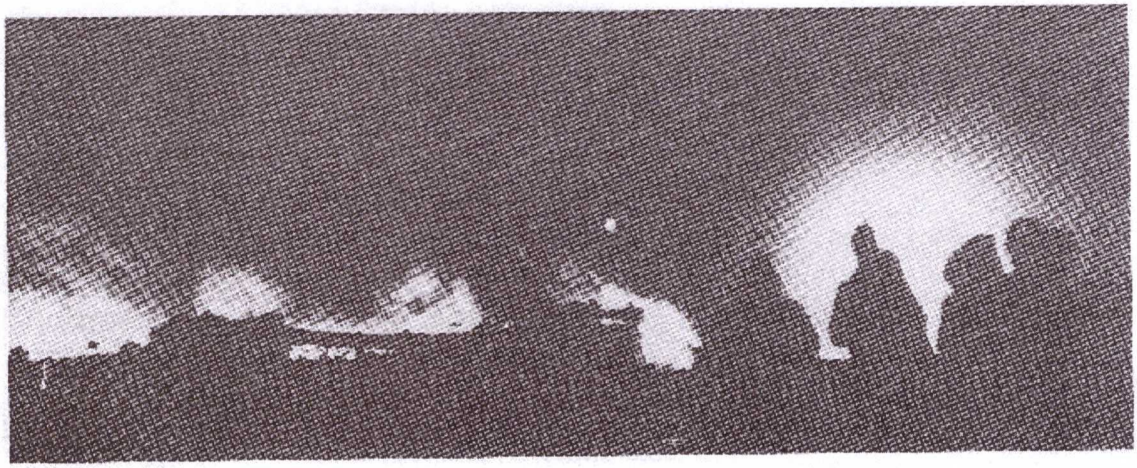
Seit dem frühen Nachmittag erklingt die Totenglocke in Plogoff. In den Herzen der Leute schwelt ein dumpfer Zorn.
"Plogoff ist nicht zu verkaufen!", "Plogoff ist nicht Kabul!", "Niemals ein Harrisburg in Plogoff!" verkünden die unzähligen Plakate am Straßenrand.

An diesem Morgen des 30.1.1980, gegen 10 Uhr, ist die Polizei gekommen, um im Rathaus die Unterlagen über das geplante AKW auszulegen. Die "Enquète" ist für morgen vorgesehen. Plogoff will sie nicht und verbrennt auf dem Platz vor dem Rathaus 3,5 kg Unterlagen der EDF.

Die Bürgermeister der vier betroffenen Gemeinden haben sich versammelt. Man beschließt, illegal zu werden. Heute Abend wird aus dem Hinterhalt angegriffen.

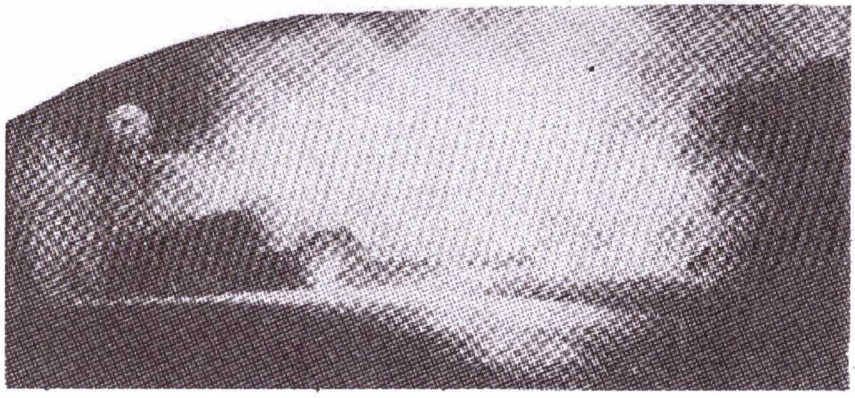
18. Uhr. Einbruch der Dunkelheit. Plogoff verbarrikadiert sich an seiner Landspitze.
20. Uhr. Das Tal von Cleden. Geknatter von Kreissägen durchdringt die Nacht. Ein Baum nach dem anderen fällt und versperrt die Straße. Vermummte Gestalten sind damit beschäftigt, Pfähle in die Straße zu rammen und Ketten von Autoreifen zwischen die Bäume zu legen.
In der Trépasses-Bucht: Am Hotel der Bucht versperrt eine dunkle Masse aus Reifen, alten Landmaschinen, Eggen, Dreschflegeln die Straße. In dem Sturm, der in dieser Nacht tobt, wachen 200 Personen.

22. Uhr. Der Bürgermeister von Plogoff, Jean-Marie Kerloch gibt bekannt, von einem Beobachter die Nachricht erhalten zu haben, daß die "kleinen Seminaristen von Pont-Croix" (dabei handelt es sich um eine Einheit der "Garde mobile", die seit einer Woche in einem ehemaligen Priesterseminar, das der Präfekt beschlagnahmt hat, einquartiert sind) gegen vier Uhr einschreiten werden.



Die Männer und Frauen beginnen von neuem Steine vom Strand zur Absperrung zu schleppen. Mittlerweile warten 300 Leute an den Sperren auf die Polizei.

Die walkie-talkies rattern. Plötzlich wird Alarm gegeben, der sich in einem Hupkonzert von Gemeinde zu Gemeinde fortpflanzt.
"Sie kommen!" Es ist vier Uhr früh. Eine Leuchtrakete, die von einem Beobachtungsosten abgeschossen wird, erleuchtet den Himmel. Die Polizeikolonne nähert sich. Auf dem Pont du Loch erstrahlt ein starker Scheinwerfer und sucht die Gegend ab.
Ein Molotow-Cocktail setzt die Straßen sperre in Brand. Langsamer Vormarsch der Polizei.
Ein Regen von Tränengasbomben. "Warum kommt ihr nur zu uns, verdammt nochmal, wo wir euer Kraftwerk doch nicht wollen! Selbst die Deutschen haben uns nicht soviel angetan!" brüllt ein 60jähriger verzweifelt.



Die Bullen haben den Feuervorhang überschritten. Der Bürgermeister berichtet, daß sie sogar Panzer haben! Sie haben Anweisung, die Straßen sperre zu durchbrechen, koste es was es wolle.
Eine neue Straßensperre aus Fahrzeugwracks wird errichtet und in Brand gesetzt. Neuer Tränengasregen. Weiteres Zurückweichen der Demonstranten, die mit Verbissenheit Mauersteine herausbrechen und auf die Straße schleudern. Hinter ih en Panzern kommen die Polizisten nur Meter für Meter voran. Sie brauchen vier Stunden, um die 2,5 km, die das "Loch" vom Ortszentrum trennen, zurückzulegen.

Plogoff fällt am Donnerstagmorgen um 8.05 Uhr.

Das Gesicht wie im Krieg mit Kohle eingeschwärzt feuert die "Garde mobile" aus Wut und Agressivität erneut eine "Gratis-Salve" Tränengas in den Rathaushof ab, in den sich die Demonstranten zurückgezogen hatten. Die Panzer ziehen ab, die Kolonne folgt.

An der Kirche sind 300 m vom Ortszentrum entfernt die Wagen der Sonder-Rathäuser abgestellt. Dahinter vier oder fünf Bullenbusse sowie 20 bis 30 Truppen-Planwagen. Davor eine Absperrung von Polizisten, Schutzschild in der einen, Gummiknüppel in der anderen Hand, Karabiner umgehängt.

Der erste Tag der "Enquète" über die Errichtung eines AKW's hat begonnen. Es ist 9 Uhr. Heute haben Rathäuser, Schulen und Geschäfte geschlossen.

Am Nachmittag sind schon 3.000 Demonstranten gekommen, um den Einwohnern von Plogoff ihre Solidarität zu bekunden. Man befürchtet das Schlimmste. In der direkten Konfrontation mit den Bullen bleibt es aber vorerst bei Wortgefechten.

Die Bewohner des Caps eröffnen eine neue Phase des Kampfs, die der Störmanöver.

Plogoff: Die Umfrage ist eine Farce! Boykottieren wir sie!

So hat Sonnabend Nacht ein Schauffelbagger bei der Kirche einen Graben ausgeschachtet, der den Zugang zu den Sonder-Rathäusern verhindern soll. Am Tag zuvor hatten andere den Platz, auf dem die Rathäuser stationiert sind, umgeplügt und mit einer dicken Jaucheschicht versehen. Um den Gestank zu vertreiben, benötigten die Polizisten für 1.000 FF Kölnisch Wasser.

Seit nunmehr einer Woche häuft sich der Schutt nach Einbruch der Dunkelheit.

Er wird mit vollen Lastwagen angefahren (bis zu 30 t pro Nacht!)
Und jeden Morgen in der Frühe müssen die Bullen zu Schippe und Hacke greifen, um die Strasse freizu räumen.

Immer wieder Störmanöver. Ein Wach-Komitee von 30, 50 oder 100 Leuten versieht von morgens bis abends den Dienst.

Weil viele Männer auf See sind, leisten in erster Linie die Frauen von Plogoff, an ihrer Spitze die Präsidentin des Verteidigungskomitees, Annie Carval, den Widerstand. Immer wieder werden den wachhabenden Bullen beleidigende Parolen ins Gesicht geschleudert.

Annie Carval, Präsidentin des Verteidigungskomitees

Seit zwei Wochen ist es in Plogoff und auf dem Cap zur Gewohnheit geworden, jeden Abend Punkt 17 Uhr dem Abzug der Rathäuser beizuwohnen. Es ist die neue tägliche "Messe", die Abend für Abend zu immer heftigeren Auseinandersetzungen Anlaß gibt.

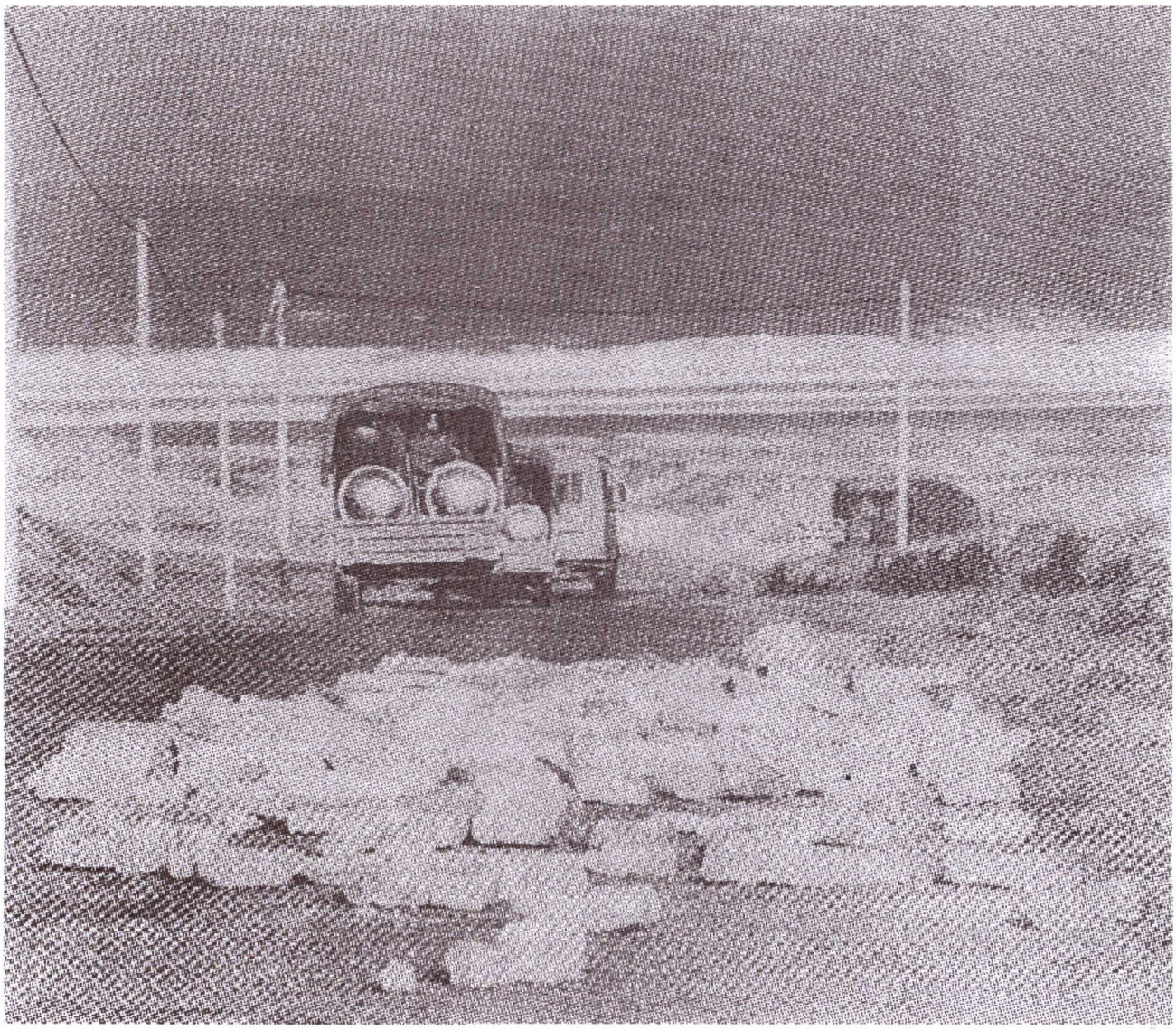
Das hat mit dem Bewerfen der Fahrzeuge mit Joghurt-Bechern begonnen, die mit Farbe gefüllt waren, darauf folgte bald das Werfen mit Steinen. An Munition mangelt es nicht, da Felder und Wiesen mit kleinen Steinmauern umzogen sind.

16.30 Uhr. Das Dröhnen eines Hubschraubers zieht die Blicke nach oben. Er ist jeden Abend zur Stelle, um die geringsten Bewegungen zu überwachen.

16.45 Uhr. 300 bis 500 Einwohner versammeln sich zur "Messe". Das Aufeinandertreffen der Bewohner mit den Bullen wird immer feindseliger. 10 minuten vor fünf, die Schleudern werden aus den Taschen geholt. Steine, Murmeln, Schrauben fliegen von allen Seiten, prasseln auf die Helme nieder. Panik in den Reihen. Explosionen, es regnet Tränengas. Die Demonstranten zerstreuen sich. Die Planwagen warten noch bis sich die Gaswolken verzogen haben, dann fahren sie ab. So geschieht es seit einer Woche jeden Abend. Die Spannung wird immer größer, die "Messe" wird zum Straßenkampf. Ein Verletzter, von einem Geschoß der Bullen aus nächster Nähe getroffen. Auf Seiten der Bullen werden 16 Verletzte Gemeldet (nur Schrammen, aber immerhin!).

Die fünf, sechs Lastwagen mit Polizei-Eskorte, die zwei- oder dreimal in der Nacht am Cap ihre Runde drehen, werden zunehmend unerträglich. Daher wird beschlossen, ihnen aufzulauern. Mehrere Dutzend Demonstranten halten sich bei der Kirche hinter den Böschungen versteckt.

Um 23 Uhr erscheint die Streife mit neun Lastwagen. Unmittelbar in der Höhe der Kirche geht eine Straßensperre aus Motorenöl und altem Material in Flammen auf. Die anhaltende Kolonne wird einem Hagel aus Steinen und verschiedenen Wurfgeschossen ausgesetzt. Die Windschutzscheiben der Militä lastwagen zerbersten, die Planen sind durchlöchert. Die Polizei zieht sich zunächst zurück. Dann aber gehen sie zum Angriff über.



In der Nähe des Ortszentrums bekommt ein Autofahrer eine Tränengasbombe voll in die Windschutzscheibe, eine zweite explodiert in seinem Wagen. Der Mann kann über die Felder fliehen, während 10 Bullen seinen Wagen mit Fußtritten und Gewehrkolben bearbeiten. Ein anderes Fahrzeug wird ebenfalls zur Zielscheibe von Tränengasbomben, die Windschutzscheibe zersplittert.

In dieser Nacht wird ein Mann festgenommen, der eine Schleuder in der Tasche hatte. Am nächsten Tag wird er für dieses "Vergehen" in einem Schnellgerichtsverfahren zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt. Im Gefängnis wird er übel zugerichtet.
Ein Bulle, der mit einer Steinschleuder Fensterscheiben in einem Dorf zerschmettert hat, erhält lediglich eine kleine Disziplinarstrafe und wird an seinen Standort zurückbefohlen.

Am Sonnabend unterzeichnet 3/4 der Bevölkerung von Plogoff eine Eingabe, die den Abzug der Sonder-Rathäuser und der Polizeieinheiten fordert.

Das nützt natürlich gar nichts. Am Montag morgen sind die Rathäuser wieder da. Sie sind lediglich auf einen strategisch günstigeren Platz gezogen. Am Abend geht der Kampf weiter.
Schutt, Flaschenscherben, Motoröl, ranziges Fett, Müllabfälle häufen sich zu riesigen Bergen.
Es ist der Einfallsreichtum gegen die Macht, die Phantasie gegen die Stärke.

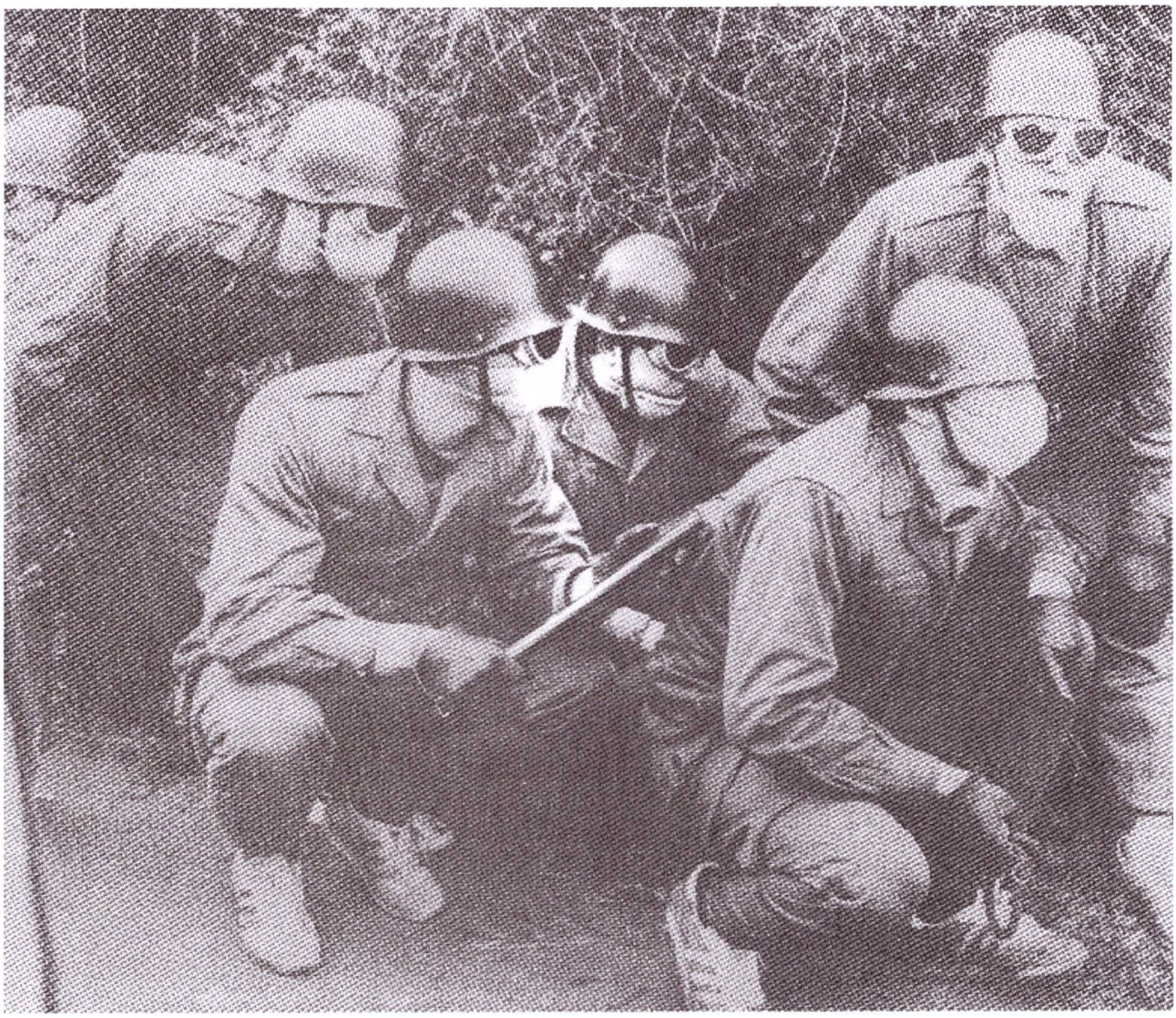
In der Woche davor mußten die Polizisten beim Rückzug aussteigen und sich in Sicherheit begeben. Zwei "Panzerabwehrminen" versperrten die Durchfahrt. Bei der Überprüfung stellte sich heraus, daß es sich um zwei aneinandergeklebte Teller, die mit Schrott und Zement gefüllt worden waren, handelte.

Die Polizei hat in den letzten Tagen, durch die Ereignisse überfordert, die Armee um Hilfe gerufen. Eine Schwadron des Pionierkorps von Angers rückt mit Baggern an, um das tägliche Aufräumen zu besorgen. Daraus wird nichts, weil zerstochene Reifen den Einsatz des Baggers verhindern. Die Bullen müssen das Säubern mit Schippe und Besen per Hand vornehmen.

Durch die Schulferien und die 17 Uhr "Messen" steigt die Mobilisierung in Plogoff. Auf der Seite der Bullen strömt seit der dritten Woche der "Enquète" eine regelrechte Armee in das Gebiet. Die einen reinigen jeden Morgen das Gelände, während die anderen mit Gewehr in der Hand die Felder durchkämmen. Ab 16 Uhr wird jeden Abend die gesamte Region kontrolliert. Am 22. Februar wurden 92 Fahrzeuge und 500 Mann Polizei gezählt. Ein Polizist auf 2 Demonstranten.

An diesem Tag werden zum ersten Mal Soldaten einer Fallschirmjägereinheit eingesetzt. Abends fliegen wie üblich Steine und Eisenkugeln. Mollis werden eingesetzt. Die Bullen antworten mit Tränengasbomben und immer häufiger mit betäubenden Gasen.

Der Polizei wird Anweisung gegeben, Verhaftungen vorzunehmen.



Am nächsten Tag taucht ein paramilitärischer Trupp auf, Turnschuhe an den Füßen, Handschellen in der Hand. Der Greifer-Trupp. Ein 70jähriger wird verhaftet.

Am 29. Februar holt die Polizei zu einem großen Schlag aus und führt eine regelrechte Razzia durch.

16.55 Uhr.Ein Molli fliegt den Bullen vor die Füße. Sofort gehen die zum Angriff auf die ca. 400 versammelten Demonstranten über. Von hinten kommen überraschend die Fallschirmjäger.

17. Uhr. Die Sonder-Rathäuser verlassen den Ort. Die Schlacht beginnt. Nach 10 Minuten sind 10 Personen verletzt, 11 verhaftet worden.
In der Nacht soll die Brücke im "Loch" in die Luft fliegen. Die Sprengung klappt aber nicht. Als die Polizei morgens um fünf anrückt, benötigt ihr Bagger jedoch noch gut zwei Stunden, um der Kolonne einen Weg durch die Flammenwand zu bahnen. Als sie um 7 Uhr am Ort eintrifft, ist der übliche Müll wegzuräumen. Insgesamt fünfzehn Kübelwagen voll.

Die fünfte Woche der "Enquète" bricht an, mit Barrikaden am Sonntagabend und Verhaftungen am Dienstag, dem 4. März. Mehrere Dutzend Polizisten haben verschiedene Häuser, Maschinengewehr in der Hand, umstellt. Sie haben alle Bewohner herausbeordert und Hausdurchsuchungen bis in die Schlafzimmer vorgenommen. 7 Personen werden in Handschellen abgeführt, drei davon zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wegen eines angeblichen Überfalls auf einen Bullen der "Garde mobile". Insgesamt sind nun 15 Personen seit Beginn der "Enquète" hinter Gittern.

Die letzte Woche der "Enquète" bricht an. An den "Messen" nehmen nie weniger als 1.000 Demonstranten teil. An einem Tag sind es die Ärzte und das Personal des Gesundheitsdienstes, die die Demo anführen, an einem anderen die alten Frontkämpfer die hinter ihren Fahnen hergehen, Medaillen an der Brust.

Trotz zahlreicher Polizeisperren stürmen über 7.000 Leute in Richtung Cap. Es ist der letzte Tag.
16.30 Uhr. Bei der letzen "Messe" entlädt sich die während der sechs Wochen angestaute Wut. Der Haß fliegt mit den Steinen, Murmeln und Molotow-Cocktails mit. 85 mal explodieren an diesem Abend die Granaten.

UND PLÖTZLICH ..... STILLE.
ES IST 17.05 UHR! DIE ENQUETE IST BEENDET.

ABER DER KAMPF GEHT WEITER!

Bretonen gegen Kernkraftwerk Handelsblatt 18.3.80

bei. PARIS. Nur 210 von insgesamt 6.000 betroffenen Bretonen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich über den „öffentliche. Nutzen" der Errichtung eines 5 200 Megawatt-Kernkraftwerks im westbretonischen Dorf Plogoff zu äußern. Der Boykott dieses amtlichen Verfahrens zur Unterrichtung der Öffentlichkeit wird in Frankreich allgemein als Rückschlag für die ehrgeizigen Kernkraftpläne der französischen Regierung gewertet. Entsprechend einer Zusage von Staatspräsident Giscard dÉstaing müßte Paris jetzt auf den ungeliebten Atommeiler verzichten.

Ergebnis der Enquete: 300 Personen haben sich die Unterlagen des AKWs in den Büros angesehen, von 6.000 betroffenen. Jeder erinnert sich daran, daß in Flammanville die Bauarbeiten begonnen hatten bevor die Befragung zu Ende war. Der Bürgermeister von Plogoff unterstreicht, daß er die Behörden zu Anfang aufgefordert hatte, ihr Wort zu geben, daß das Projekt aufgegeben würde, wenn die Befragung negativ verläuft. "Aber man hat mir nie geantwortet. Deshalb kämpfenwir jetzt," sagt er.

Volkswiderstand gegen das geplante AKW in Plogoff

1974 versprach Präsident Giscard d'Estaing, keinem Bevölkerungsteil solle gegen seinen Willen eine Nukleaaranlage aufgezwungen werden. 1980 erklärte Präsident Giscard d'Estaing zu den Gefahren der Atomindustrie: Man nehme ja auch Phosphor, um Streichhölzer zu entflammen. Nur wenn man zuviel Phosphor nehme, habe man die Phosphor-Bombe. So ähnlich wäre es auch mit der Atomenergie.

50 AKWs sollen in Frankreich bis Ende der 80er Jahre mit einer Leistung von 40.000 Megawatt stehen. 14 sind bisher in Betrieb. Eine Atomkatastrophe wie in Harrisburg sei selbstverständlich in Frankreich total ausgeschlossen, meint Ministerpräsident Barre. Denn die französischen Sicherheitssysteme seien perfekt. Allerdings: Im September 79 enthüllte die Gewerkschaft CFDT, daß in mindestens drei Reaktoren Risse existieren. In Tricastin I: 39 Risse; in Gravelines I: 43 Risse und in Dampierre ebenfalls. Das sind drei Reaktoren, die Ende 79 in Betrieb genommen werden sollten. Nicht viel anders dürfte es bei den übrigen AKWs aussehen.

Die Risse im Reaktor bedeuten, daß radioaktives Wasser aus dem Primärkreislauf in den Sekundärkreislauf gelangen kann. Dies hat eine radioaktive Verseuchung sowohl im Reaktorgebäude als auch in der Umgebung zur Folge. Die EDF („Electricité de France") — einziger und staatlicher AKW-Betreiber in Frankreich — störe es nicht. Nichts stünde ihrer Meinung nach der Inbetriebnahme im Wege ...

Die Arbeiter und das Personal der oben genannten Reaktoren sahen es freilich etwas anders und streikten bzw. besetzten das Werksgelände dieser Reaktoren.

In Plogoff (Finistère, Bretagne) nimmt die Bevölkerung das Versprechen von Giscard 1974 ernst: Sie wehren sich gegen den geplanten Bau eines weiteren Atommonstrums (5.400 Megawatt Leistung). Nachdem sie gegen das Projekt schon seit 5 Jahren über Petitionen, Versammlungen und Unterschriftenlisten opponiert haben, gehen sie jetzt auf die Straße. Die Regierung hat daher eine „Ermittlung im Dienste des Gemeinwohls" angeordnet — das heißt in den vier vom AKW-Projekt betroffenen Gemeinden läuft eine „große Umfrage" ... Polizeilich geschützt, versteht sich. Die Bevölkerung lehnt diese „Ermittlung" ab — ihrer Meinung nach ist, das eine reine Farce. Falsch liegt sie dabei sicherlich nicht: In Flamanville (Normandie) wurde mit dem Bau des AKWs begonnen — noch vor Abschluß der „Ermittlung".

„Contre la répression policière — résistance populaire"
(gegen polizeiliche Repression, Volkswiderstand)

Vom 31. Januar dieses Jahres an bis zum 14. März läuft die große „Ermittlung". Am gleichen Tag rückten 600 CRSler in Plogoff an, wo 2.000 Wahlberechtigte leben. Eine hübsche Relation!

Der Bürgermeister von Plogoff erklärte am 31.1.: *„Die Zeit der großen Reden ist vorbei. Wir kämpfen seit 5 Jahren. Man will uns nun eine Scheinumfrage aufzwingen. Jetzt beginnt die Kraftprobe. Wir sind fest entschlossen und werden es beweisen"* Die stellvertretende Bürgermeisterin pflichtete ihm gleich bei: Die Bevölkerung solle aus Plogoff *„eine für die Bullen unerreichbare Insel"* machen („Le Monde", 31.1.80). Barrikaden wurden auf den Zufahrtsstraßen errichtet, es gab einige Verletzte.

Am 3. Februar gab es eine erneute Großdemonstration mit 20.000 Menschen. Den 20.000 Menschen voran gingen 4.000 Schafe, die zum AKW-Gelände geführt wurden.

Um den Behörden die Inbesitznahme des Landes zu erschweren, wurde aufgerufen, Anteile in Höhe von 100 Francs zu unterzeichnen. Damit wird frau/man zum Miteigentümer des AKW-Geländes. Bis Mitte Februar waren schon über 200 Anteile verkauft. Eine anliegende Gemeinde, Porsmoguer, hat 18.000 Francs eingezahlt.

An vorderster Stelle des Widerstandes stehen die Frauen, denn die meisten Männer sind auf See. Das Widerstandskomitée für die vier betroffenen Dörfer (Plogoff, Primelin, Goulien, Cleden) wird auch von einer Frau „geleitet".

Um die Ermittlungen durchzuführen, sind in den vier Gemeinden Gebäude zu „Aushilfsbürgermeistereien" umfunktioniert worden, die ab 14 Uhr geöffnet sind. Dort massieren sich auch allabendlich die „Freunde und Helfer". Aber nicht nur sie: Diese „Aushilfsbürgermeistereien" sind jetzt zum beliebten Treffpunkt der Bevölkerung geworden. Alles, was man so in Kellern und Boden rumliegen hat, wird vor diesen Gebäuden ausgebreitet: Alte Matrazen, leere Flaschen und allerlei mehr Gerümpel. Müll wird in den vier Gemeinden nicht mehr in den dafür vorgesehenen Eimer geschüttet, sondern dort, zu Füssen der Bullen. In einer Gemeinde wurde vor das Quartier der Polizei ein seit 27 Tagen totes Schwein an einem Mast angebracht. In Plogoff sind vor ihrer Residenz — ein ehemaliges Kloster ... — richtige Schützengräben ausgehoben worden. Wenn sich die Zeit der Schließung der Ermittlungsbüros nähert, holen die einen die Zitronen raus, die anderen die Tränengasgranaten ...

Am 2./3. März wurden auf den Zufahrtsstraßen erneut Barrikaden aufgebaut, um den polizeilichen Nachschub an seiner Weiterfahrt zu hindern.

Eine Brücke wurde in die Luft gesprengt. Als AKW-Sympathisant hat man in der Gegend kein leichtes Leben mehr: Auf ein Straßenschild wurde in dicken schwarzen Lettern gemalt: **„Wehe den Kollaborateuren!"**. Vor der Haustür eines AKW-Befürworters wurden gar Hakenkreuze gemalt und den CRSlern wird zugerufen: *„Ihr seid ja schlimmer als die Deutschen! CRS = SS!"* („Le Monde", 4.3.80). Dies liegt nicht im Geschmack des RPR — („Volksbewegung für Republik"; Chirac-Partei) Abgeordneten des Département Finistère, Guy Guermeur.

Er klagt über die *„Intoleranz"* der Bevölkerung, redet von *„faschistischen Druckausübungen"*. Genau wie die Nazis einen gezwungen hätten, *„Tod den Juden"* zu rufen, sei es heute verboten, *„Es lebe das Atomprogramm"* zu rufen. Überhaupt sei die Bevölkerung manipuliert durch *„fremde Elemente"* und *„Fortschrittsgegner"* („Le Monde", 4.3.80) Allerdings hat sich der Herr Abgeordneter schon seit einiger Zeit nicht mehr in seinem Departement blicken lassen. Bekanntlich hat Georges Marchais, Generalsekretär der KPF, letztes Jahr erklärt, er sei nicht total gegen AKWs, aber auch nicht total dafür. Man müsse immerhin die Bevölkerung konsultieren. Der Bürgermeister der nächst größten Stadt, Douarnenez, Michel Mazéas, ebenfalls Mitglied der KPF, und drei weitere Mitglieder von der Finistère-Sektion haben als einzige KP-Mitglieder gegen das AKW-Projekt gestimmt. Währenddessen läuft eine harte Repressionswelle gegen die AKW-Gegner: 11 sind angezeigt worden, die jetzt alle in Untersuchungshaft sitzen. Zwei weitere sind verurteilt worden, zu 45 Tagen bzw. einen Monat Knast ohne Bewährung. *„Eine Zehnjährige Guerilla hat begonnen. Wenn sie das AKW bauen, werden sie einen Bullen unter jeden Mast stellen müssen!"*. So soll die Stimmung unter der Bevölkerung sein („Le Monde", 4.3.80).

Frankreich-Kommission

Arbeiterkampf, 173 v. 10.3.80

PROZESSE GEGEN AKW-GEGNER

Am 29.2. hatte in Plogoff eine Razzia stattgefunden, bei der 11 Menschen verhaftet wurden. Der Prozeß gegen die Inhaftierten begann am 6.3.1980 in der nächstgrößten Stadt Quimper (ca. 60.000 Einwohner), die 45 km von Plogoff entfernt liegt.

Warum wurde gerade diesen 11 der Prozeß gemacht ?
Warum gerade sie und nicht ganz - oder fast ganz - Plogoff ?
Während der gesamten Dauer der "Enquête" hatte nur diese eine Razzia stattgefunden.
Das geschah ausschließlich zur Abschreckung und Kriminalisierung der AKW-Gegner. Mollis, Steine haben alle Einwohner aus Plogoff geworfen.

Der Bürgermeister von Plogoff und andere Dorfbewohner hatten sich als Gefangene angeboten. Um zu zeigen, daß die Verhafteten willkürlich aus der Masse der AKW-Gegner herausgegriffen waren, trugen alle offen ihre Steinschleudern um den Hals.

Während des Prozesses kam es zu massiver Behinderung der Verteidigung. So wurde ein Rechtsanwalt in einem Schnellgerichtsverfahren zu 10 Tagen Ausschluß vom Prozess verurteilt, weil er die Angeklagten wohl zu gut verteidigt hatte.

Schnellgerichtsverfahren bedeutet, daß ein Angeklagter - in diesem Fall sogar ein Rechtsanwalt - auf der Stelle abgeurteilt werden kann. Jede Möglichkeit der Verteidigung entfällt. Schon vor diesem Prozeß waren 2 AKW-Gegener in einem Schnellgerichtsverfahren verurteilt worden.
"Das Schnellgerichtsverfahren ist das Ergebnis einer Polizeiaktion auf der gerichtlichen Ebene in einem politischen Kampf".

Die Einführung dieses Verfahrens in den Prozessen von Plogoff zeigt ganz klar die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Justiz auf.

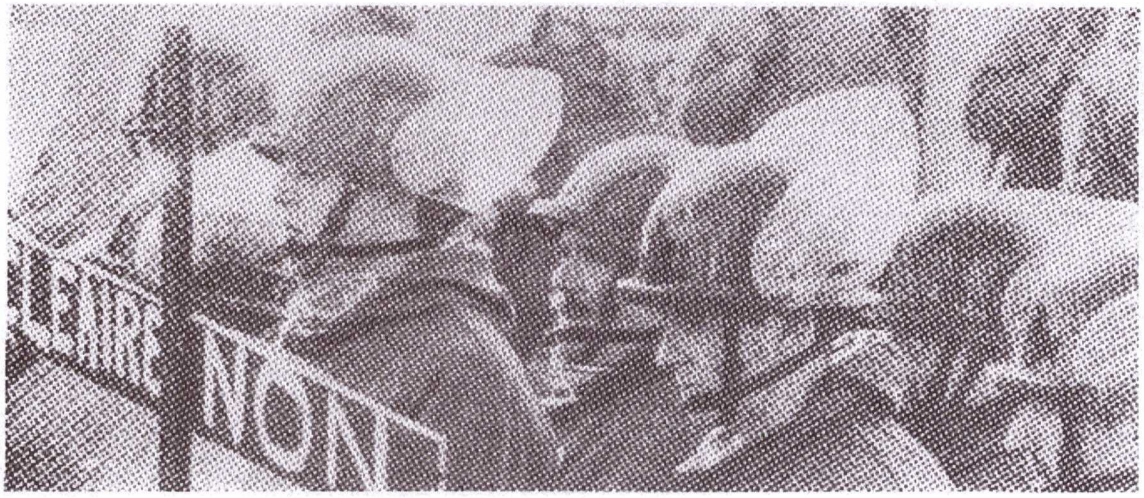
Unter dem Druck von 50. - 60.000 Demonstranten und der Unhaltbarkeit der Anklage werden 9 Angeklagte am 17.3. jedoch auf Bewährung freigelassen. 2 Angeklagte waren vorher schon freigesprochen worden. Auch die beiden AKW-Gegner, die schon vor der Razzia festgenommen und verurteilt worden waren, müssen kurze Zeit später freigelassen werden.
Damit hat Plogoff seine erste Schlacht gewonnen.

Das Verhältnis zu den Staatsorganen

Wichtig erscheint uns, noch einmal auf das Verhältnis der Bevölkerung zu allem, was die Staatsmacht repräsentiert, einzugehen.

Immer wieder wird geäußert, daß die Gegend um Plogoff von "Besatzungstruppen" kontrolliert wird. Vergeliche mit der Besatzungszeit durch die SS-Wehrmacht werden öffentlich gezogen. "Unser Land ist 1945 befreit worden. Heute zwingt ihr uns, es ein zweites Mal zu befreien."
Zu den Uniformierten wird gesagt:
"Die da, die beleidigen uns. Ihre bloße Gegenwart ist eine Beleidigung."
"Bis oben hin stehen sie uns, die Bullen, die Provokatöre, die Leute von der Präfektur, von den Behörden, von Paris... . Alle Mann raus! Hier sind wir zu Hause. Laßt uns in Ruhe!"

Am letzten Tag der "Enquète" sagt ein Jugendlicher zu der Menge:
"Eigentlich stellt erst der Abzug der Besatzungstruppen aus dem Territorium unserer Gemeinde die Ordnung wieder her, d.h. die Gewährleistung der Menschenrechte, im besonderen das Recht auf Versammlungsfreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung ...



Auch in ihren Liedern tritt die Erinnerung an den II. Weltkrieg zu Tage.
Neben der bretonischen Hymne werden Revolutionslieder, das Lied der Partisanen und traditionelle Lieder mit neuen Texten gegen die Atomkraft gesungen.

Überall sprießen Parolen hervor: "Heute inaktiv - morgen radioaktiv!"- "CRS und SS - der gleiche Kampf! Ein Guerillakrieg von 10 Jahren Dauer hat begonnen und wenn man das AKW baut, wird man unter jeden Strommast einen Polizisten stellen müssen." Die Entschlossenheit des Widerstands der Bretonen und die Verbundenheit mit ihrem Land darf nicht unterschätzt werden. Die Ablehnung des AKWs ist auch die Ablehnung dessen, was man ihnen von außen aufzwingt. Von der Zentralregierung in Paris. Die FLB (Front Libeation Bretagne = Separatistische Bewegung für die Autonomie der Bretagne) soll insgeheim auch in Plogoff anwesend sein.

In Plogoff glaubt man nicht mehr an die Staatsgewalt und an das Gesetz. Man hat gelernt, daß die politisc hen Parteien zu nichts anderem in der Lage sind, als große Reden zu schwingen, die allenfalls gut sind für ihr todgeweihtes Parlament.

Alle großen Parteien in Frankreich setzen sich für den Ausbau der Atomanlagen ein, auch die KP Frankreich.
Der Bürgermeister von Douarnez, Mitglied der KP, weigerte sich trotz der Entscheidung seiner Partei, das AKW zu befürworten. Eine Reise nach Harrisburg bestätigte ihn noch in seiner Ansicht, daß das AKW nicht gebaut werden solle. Im Januar 1981 haben sie ihn nun doch zugekriegt, und zwar mit dem Versprechen der EDF, der Stadt einen Hafen zu bauen, wo die Materialien für das AKW angeliefert werden können. Die dafür veranschlagte Summe ist absolut lächerlich, um einen vernünftigen Hafen, der den Fischer und Seeleuten gerecht werden würde, zu bauen.

Die Sozialistische Partei hat eine ähnliche Haltung wie die deutsche SPD: Ein klares Jein.

ERS=ARMÉE D'OCCUPATION
GISCARD RETIRE TES TROUPES
NOUS SOMMES CONTRE
POURQUOI
NUCLEAIRE
OTAGES?

DER WIDERSTAND GEHT WEITER NACH DER ENQUETE

Nach den Auseinandersetzungen um die Enquete wurde die Informationsarbeit von den AKW-Gegnern weiter auf- und ausgebaut.
Es wurden Veranstaltungen in den umliegenden Städten mit den Arbeitern von La Hague durchgeführt. Broschüren wurden erstellt und vertrieben. Straßenmalereien, Parolen an den Wassertürmen und überall auf den Straßen und an den Wänden weisen schon ca. 30 km vor Plogoff auf den Widerstand hin. Es hat sich eine Landgenossenschaft gebildet, die auf dem Gelände des geplanten AKWs einen Schafstall errichtet hat und dort Schafzucht betreibt. Diese Leute arbeiten sehr eng mit den Bauern vom Larzac zusammen.

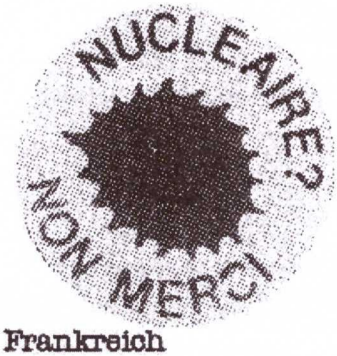
Den gerichtlichen Weg mit Widerspruch und Klagen wollen die Leute nicht gehen, weil die Prozesse viel zu lange dauern und für die Bauern und Fischer auch zu kostspielig wären.

Plogoff: Der Platz ist besetzt!

Die Anti-AKW-Gruppen in der Bretagne und die Einwohner von Plogoff haben sich auf den Baubeginn des 4 × 1000 MW-AKWs auf ihre Weise vorbereitet: Seit Mitte November wird der vorgesehene Bauplatz besetzt und rund um die Uhr bewacht. Da damit gerechnet wird, daß die französische Bürgerkriegsarmee CRS in einer Luftlandeaktion versucht, das Baugelände in ihre Gewalt – und die des Elektrokonzerns EDF – zu bringen, sind hunderte von Drachen fertiggestellt worden. Mit ihnen soll die Landung der Hubschrauber verhindert werden. Viele Fässer mit Öl oder Benzin sind rund um den Platz deponiert; sie sollen beim Polizeiangriff angezündet werden. Zudem ist eine äußerst laute Sirene angeschafft worden, mit der Menschen in der ganzen Region alarmiert werden können.
Für den Fall, daß die Polizei doch den Landweg wählt, sind massive Barrikaden in einem Umkreis von 50 km um Plogoff vorbereitet.
Die Leute von Plogoff denken, daß die Auseinandersetzungen in aller nächster Zukunft wieder losgehen – sie sind fest entschlossen, das AKW mit allen Mitteln zu verhindern. (Informationen nach WISE)
Kontaktadresse: Jean-Louis Cassel, 22, Grande Rue Chere, 29122 Pont-Croix, France.

Atomexpress Nr. 23
Feb. 81

Am 24. und 25. Mai veranstalteten die Bewohner der Gegend ein riesiges Fest auf dem Gelände des geplanten AKWs. 150.000 Menschen aus dem Larzac, von LIP, Kriegsdienstverweigerer, Grüne, Sozialisten und viele andere hatten sich versammelt. Gruppen und einzelne Sänger traten auf, es gab Diskussionsgruppen im Freien und gute Stimmung.



Frankreich

Plogoff soll gebaut werden

Paris, 4.11. (afp/dpa/taz) In ihrem Amtsblatt vom 1.Dezember verbreitete die französische Regierung, daß der Bau des 5200 MW Atomkraftwerkes in Pologoff von „allgemeiner Nützlichkeit" sei.

Das im Amtsblatt veröffentlichte Dekret ist ein Teil des notwendigen Baugenehmigungsverfahrens. Der französische Elektrizitätsmonopolist EDF versucht als nächstes, die genauen Grenzen des Geländes festzulegen (70 ha), um sich dann mit den Besitzern „gütlich" zu einigen. Sollte dies nicht gelingen, wird ein Enteignungsverfahren in Gang gesetzt. Für die „gütliche Einigung" nun sieht es in der Tat schlecht aus.

„Selbst wenn sie 10.000 CRS *(Spezialeinheit der französischen Polizei)* schicken, werden wir das nicht mit uns machen lassen." „Wir werden bis zum Ende kämpfen" „Die Leute von Plogoff werden ihre Haut teuer verkaufen.", waren die ersten Reaktionen. Eine Besetzung des für Plogoff zuständigen EDF-Regionalbüros in Clamart die nächste. Gestern morgen waren 50 AKW-Gegner dort eingedrungen. Um das Gebäude wurden Polizeikräfte zusammengezogen.
Von der Entschlossenheit der Gegner des AKW's scheint also nichts verlorengegangen zu sein. Im Frühjahr hatten die Anwohner den CRS-Einheiten tägliche Straßenschlachten geliefert, als diese versuchten die Farce einer „Untersuchung der allgemeinen Nützlichkeit" durchzuführen. Ergebnis dieser Farce ist das Dekret.
In einem Film von Gewerkschaftern über den Widerstand in Plogoff werden Dorfbewohner zitiert, die klar machten, daß sie auch zur Sabotage übergehen werden, falls die Anlage gegen ihren Willen gebaut werden sollte.
Das EDF versucht derweil gut Wetter zu machen. Man wolle, so heißt es „in dieser traumatisierten und hypersesibilisierten Gegend eine exemplarische Unternehmung" durchführen. Das bedeutet: Um dies Zentrale besser in die Gegend einzubinden, will das EDF zum Beispiel darauf verzichten, Unterkünfte für seine Beschäftigten zu bauen und will dem ältere Häuser in den kleinen Dörfern vorziehen. Während vorher die Geheimpolitik stattfand, schwenkt das EDF nun auf „Verständigungsbereitschaft" und „auf die kleinen Sorgen hören" um, konstatierte ein sozialistischer Abgeordneter.

die tageszeitung 5.12.80

In Plogoff ist die Hölle los

Aber sonst erstickt der französische KKW-Widerstand unter Beton

Von Gabi Knickrehm-Scheib

Widerstand gegen Kernkraftwerke ist keine spezifisch deutsche Sache. Auch in Frankreich wehren sich die Bürger immer häufiger gegen die Atom-Kuppeln – mit unterschiedlichem Erfolg. Der Widerstand wird mit den wachsenden Bauten immer geringer, wird praktisch im Beton erstickt. Bislang wenigstens. Die bretonischen Bauern um Plogoff, wo in diesem Monat ebenfalls mit dem Bau eines KKW begonnen werden soll, aber drohen: „Wir haben die deutsche Besatzung verjagt – mit den Atom-Unternehmen werden wir auch fertig."

Das bei uns so oft als Alternative zitierte Sonnenkraftwerk Odeillo in den französischen Pyrenäen ist nicht mehr in Betrieb. Es war nur ein Experiment, heißt es bei der staatlichen Energiefirma EDF (Electricité de France) in Paris. Ebenfalls als „Experiment" gedacht war das kleine Kernkraftwerk Brennilis in der Bretagne. Es liegt mitten in den Bergen an einem tiefschwarzen See, der in der Sagenwelt der Bretonen „Eingang zur Hölle" heißt. Aber dieses Kraftwerk läuft noch.

Frankreich will bis 1985 mehr als die Hälfte aller Energie aus der Kernkraft gewinnen. Nur noch über Detailfragen wird diskutiert. Wie Pilze wachsen die riesigen Kraftwerke überall aus dem Boden. Doch der Protest aus der Bevölkerung wird, wenn er kommt, von den meisten Medien verschwiegen.

Heißer Baubeginn in der „Hölle von Plogoff"

Symbol für den Kampf gegen Atomkraft ist in Frankreich der kleine Ort Plogoff in der Bretagne, 40 Kilometer von Brest entfernt. Hier, weitab von Paris, mischt sich der Haß gegen die Regierung mit dem Haß gegen das geplante Kraftwerk. Wenn jetzt im Februar die Bauarbeiten beginnen, beginnt hier auch der Bürgerkrieg. Die Einheimischen richten sich auf Tote und Straßenschlachten ein.

„Hölle von Plogoff" heißt der Platz, an dem gebaut werden soll.

Hier, in dieser einsamen, wilden Gegend, wohnen fast nur noch alte Leute. Die jungen, die dort keine Arbeit fanden, sind weggegangen. „Für einige ist der Kampf gegen das Kernkraftwerk hier die Wiederkehr der eigenen Jugend", erklärt mir einer der Alten. „Mit 20 haben sie die deutschen Besatzungsmächte verjagt, jetzt wollen sie beweisen, daß sie noch immer in der Lage sind, auch die Polizei zu vertreiben."

Diese betagten Kernkraftgegner haben nichts zu verlieren. Vor dem Tod haben sie keine Angst, viel Zeit bleibt ihnen ohnehin nicht mehr. Als der Bürgermeister im Februar 1980 das Rathaus schloß, um die Unterlagen über das Kernkraftwerk nicht öffentlich auslegen zu müssen, bekam die Polizei einen ersten Eindruck von der Härte dieser Menschen. Die Polizisten mußten einen Wagen schützen, in dem die Unterlagen – weil es das Gesetz vorschreibt – nun statt dessen ausliegen sollten. Das waren die vier Wochen, in denen die Bewohner der Halbinsel die Parole „Steine gegen Gewehre" ausgaben. Viele haben allerdings aus Kriegszeiten noch Gewehre im Garten vergraben. Für den Baubeginn jetzt wollen sie sie wieder ausgraben.

Resignation an der Mosel

Alle Häuser tragen Schilder im Fenster: „Kernkraft, nein danke", „Plogoff will leben" oder auch etwas deutlicher, „Wer für Kernkraft ist, der soll schon einen Sarg kaufen."

In dem kleinen Ort Cattenom in Lothringen, nahe der deutschen Grenze, ist kein einziges Schild gegen die Kernkraft im Fenster zu sehen. Ein Dorfpolizist, befragt nach dem Verteidigungskomitee gegen Atomstrom, nimmt Haltung an. „Polizei. Ihre Papiere bitte. Wir kontrollieren hier alle, die Kernkraftgegner sind. Aber viele gibt es ja nicht mehr."

Auf der gigantischen Baustelle drei Kilometer weiter wachsen die Reaktoren unaufhaltsam. Parallel dazu wächst die Resignation unter den Kernkraftgegnern.

Der Arzt Jean Christophe war ab 1975 Präsident des „Vereins zur Erhaltung des Moseltals". „In der Zeit waren wir sehr stark", erinnert er sich. „Was die Bewegung kaputtgemacht hat, war das Ergebnis der Kommunalwahlen 1977. Alle waren hier gegen Kernkraft. Aber der einzige Kandidat, der sich offen für das Kraftwerk ausgesprochen hatte, wurde als Bürgermeister gewählt."

Lothringen wählte traditionell konservativ. Erst die hohe Arbeitslosigkeit durch die verschwindende Stahlindustrie brachte den Kommunisten und Sozialisten hohe Stimmengewinne. Viele Lothringer fühlen sich jetzt von Paris verprellt. Ihnen wurde 1975 gesagt, Cattenom sei für die Stahlindustrie notwendig. Inzwischen sehen sie, daß das gar nicht stimmte, und daß sie im Kraftwerk auch keine Arbeit finden werden.

Atom geht vor Naturdenkmalen

Daß der Felsen von Flamanville, 80 Meter hoch, einmalig in ganz Europa ist, lernen alle Schüler der siebenten Klasse in Frankreich aus dem Erdkundebuch. Was ihnen verschwiegen wird: Der Felsen existiert gar nicht mehr. Er ist noch zwölf Meter hoch. Der Rest wurde weggesprengt, um für das Kernkraftwerk Flamanville Platz zu machen. 20 Kilometer weiter liegt die Wiederaufbereitungsanlage La Hague. In der Nacht sieht man die beiden Plätze, erleuchtet wie Grenzen im Krieg: Ein Klima der Angst.

Die Landschaft hier erinnert an England oder Irland. Die Häuser sind aus grauem Fels, haben graue Dächer und ducken sich in Mulden oder hinter Mauern gegen den Wind. „Die Leute hier sind genauso", erzählt Didier Anger, ein Lehrer und Wortführer der Kernkraftgegner. „Sie leben zurückgezogen in ihren Häusern."

Trotzdem hat er es schon mehrfach geschafft, Demonstrationen mit mehreren tausend Menschen zu organisieren. Der Kampf dauert jetzt fünf Jahre. Zunächst waren die meisten gegen den Bau, weil zu viele Fremde, Portugiesen und Algerier, dort arbeiten sollten. Später wurden ihre Argumente sachlicher. Doch sie haben nur erreicht, daß der Baubeginn insgesamt um ein Jahr verschoben werden mußte.

Hamburger Morgenpost Dienstag, 24. Februar 1981

ANHANG

ALTERNATIVES MODELL FÜR DIE ENERGIEBEDARFSDECKUNG IN DER BRETAGNE

1980 haben Wissenschaftler mit der Unterstützung der PSU Bretagne (Sozialistische Partei) das Projekt "Alter Breton" (Alternative Energie für die Bretagne) veröffentlicht.
Das Projekt zeigt auf, ausgehend vom Energieverbrauch 1975 und geschätzten Steigerungsraten bis zum Jahr 2000, wie der Energiebedarf der Bretagne ohne Atomkraftwerke und fossile Brennstoffe wie Kohle und Öl gedeckt werden kann. (Für die Übergangszeit wird Kohleverflüssigung als noch vorgesehen.)

Dieses Projekt ist in seiner Art ziemlich einmalig, da es für eine begrenzte Region ganz konkret aufzeigt, wie nur mit sanften Energiequellen auszukommen ist und dabei auch noch neue Arbeitsplätze geschaffen werden können und ganz allgemein der Lebensstandard in der wirtschaftlich unterentwickelten Bretagne gehoben werden kann.

Dabei ist keineswegs ein Rückfall in die Steinzeit geplant.

Es wird von folgenden Steigerungsraten für den Energieverbrauch ausgegangen:

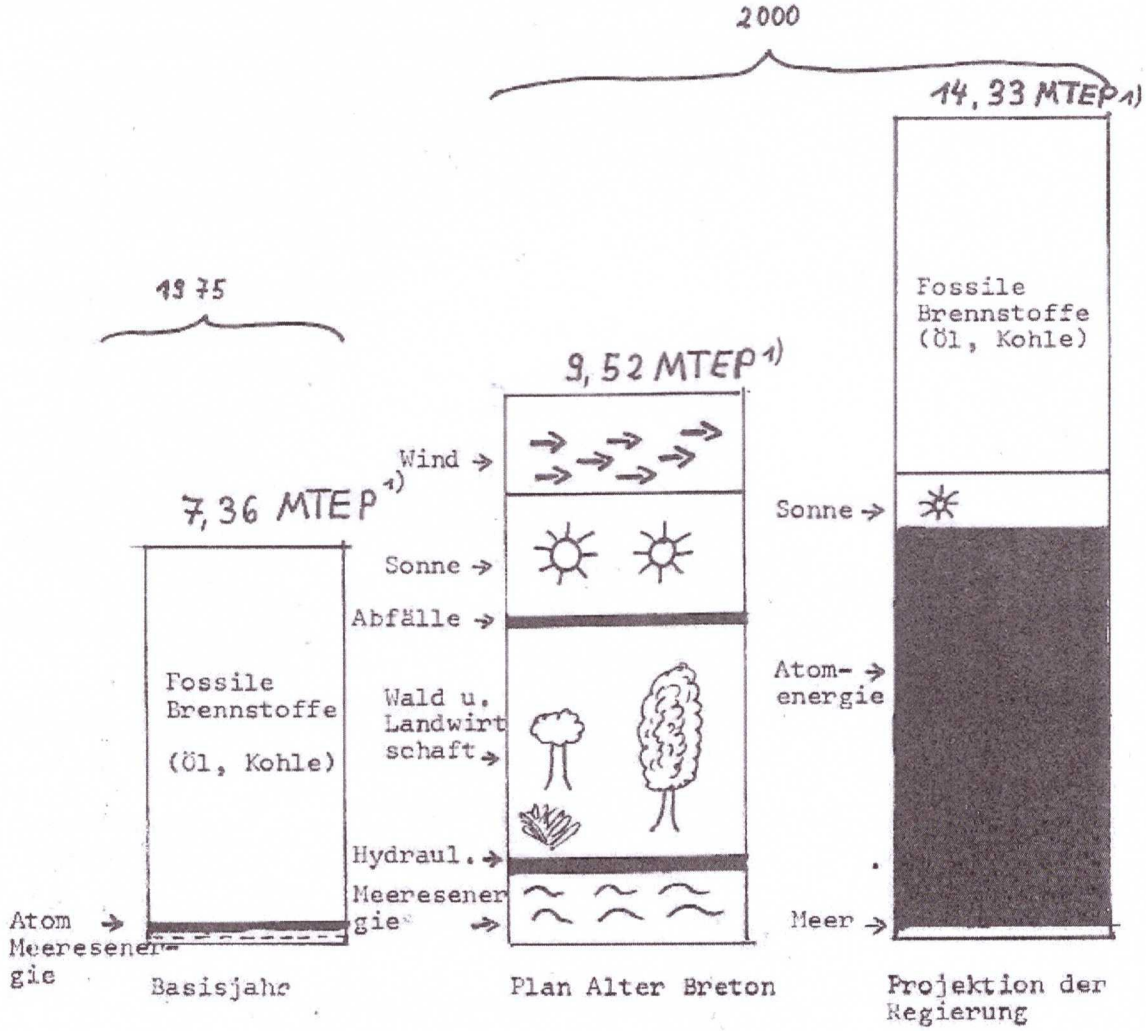
50% mehr für die Industrie
22% für Dienstleistungen und Privathaushalte
67% für die Landwirtschaft
aber
22% weniger für den Verkehr.

Das Modell enthält zwei Komponenten zur Energiebedarfsdeckung:

1) Sparmaßnahmen

- verbesserte Isolierung der Wohnungen und Gebäude
- möglichst wenig Individualverkehr
- haltbarere Produkte überhaupt und stromsparende Elektrogeräte
- Abfall-Recycling und Sparen beim Verpackungsmaterial (1 Glasflasche = Energie von 1/2 l ÖL)
- weniger Energieverschwendung in der Industrie

Alternatives Energieversorgungsmodell für die Bretagne



1) MTEP = Millionen Tonnen Steinkohleeinheiten

2) Alternative Energiequellen

- Windkraftwerke (20% des Energiebedarfs)
- Sonnenenergie für Heizung und Warmwasser (21%)
- landwirtschaftliche Energie (44%)
  - Methanisierung von Abfällen
  - Energétische Kulturen
  - Energie aus Wäldern
- Hydraulische Kraftwerke (2%)
- Meeresenergie (13%)
  - Algen
  - Wellen
  - Gezeiten

Vorteile dieser sanften Energiequellen:

- sie sind unendlich vorhanden
- dezentralisierbar und leicht zu handhaben
- untereinander komplementär
- kosten nichts
- keine Umweltverschmutzung
- schaffen mehr Arbeitsplätze

Dieses Modell ist der Beweis, daß es ohne Atomstrom geht und wird daher der französischen Regierung nicht in den Kram passen.

Würde man dieses Modell voll durchziehen, was durchaus realistisch ist (zumindest für die Bretagne), so würden die neuen Energiequellen notgedrungen eine neue Lebensweise mit sich bringen, die zwar mit der Demokratie, nicht aber mit der kapitalistischen Produktionsweise zu vereinbaren wäre.
Die neuen Energiequellen sind die alleinige Grundlage und werden nicht mehr, wie überall üblich, als kleine Ergänzung zu Atom-, Kohle- und Ölkraftwerken, die unsere Verschwendungsgesellschaft unterstützen, gesehen.

Weil mit der Energie sparsam umgegangen werden würde, könnten nur noch Waren mit langer Lebensdauer produziert werden. In der Isolierungsbranche würden auf einen Schlag 20.000 neue Arbeitsplätze geschaffen.
In der Landwirtschaft müßte genügend zur Selbstversorgung produziert werden und noch ein Überschuß zum Export.

W3C HTML 4.01 W3C CSS

Soweit die umfassende Broschüre, die in Anlehnung an „Plogoff-la-Revolte“ von Le Dourion u. a. geschrieben wurden und 1980 erschienen ist. Auch der größte Teil der Fotos stammt aus dieser Broschüre.

Nun folgen weitere spannende Infos und Filme, die wir nach einem Aufruf (Infos und Filme zu mailen) **erhalten haben. Die Dokumentation kann noch fortgesetzt werdedn – wenn noch entsprechende Inhalte geschickt werden.**

.) Charlotte Mijeon schickte uns diese Filme. Auch wenn sie in französischer Sprache sind, so bringen schon die Szenen für sich Eindrücke von den Kämpfen:

.) Plogoff, des pierres contres des fusils

.) Plogoff mon amour, mémoire d'une lutte

.) Plogoff, les révoltés du nucléaire

.) Hinrich Schulze, Dokumentarfotograf schickte und diese von ihm gesammelten Infos:

.) https://www.picdrop.com/dokumentarfoto/plogoff

.) Markus aus Trier stellt uns diese Filme zur Verfügung: (Hinweis. Es kann sein, dass Filme doppelt gemeldet werden.)

.) https://www.youtube.com/watch?v=_awyQGM1Ca4

.) Trailer des Festivalfilms von 2019; "Plogoff 1980" : https://www.allocine.fr/video/player_gen_cmedia=19583966&cfilm=273964.html

.) France 3 zu 50 Jahre Plogoff von 2014 1:19min ; "1980: les manifestations de Plogoff":: https://www.youtube.com/watch?v=VEWr9mfN_HE

.) kolink@orange.fr mailt uns diese Dokumente und Infos:

.) Il y a deux documentaires sur la lutte de Plogoff : https://nicoleetfelixlegarrec.com/documentaires/plogoff-des-pierres-contre-des-

fusils.html

.) und nochmal diesen Film:
https://www.youtube.com/watch?v=38OjYPAXxL8

.) mit dieser Anmerkung:
Sinon, il y a un livre « PLOGOFF Un combat pour demain » de Gérard Borvon, Editions Cloitre, 2004. Malheureusement ils sont tous en français et je ne vois pas d'autre document écrit en anglais…. Amitiés, Kolin

.) Eine Einschätzung von AK Dieter – auszugsweise:

.) Die Anti-AKW-Bewegung in Frankreich ist älter so 1960er Jahre. Einzelne Standort Initiativen haben durchgehalten. So wurde die neue A-A-Bewegung in France 1997 neu aufgestellt. Markus aus Saarbrücken war auch immer dabei
Über die Geschichte der beiden Anti-AKW-Bewegungen habe ich einen Artikel geschrieben und im Netz veröffentlicht:
https://www.stoerfall-atomkraft.de/site/die-internationale-anti-akw-bewegung-und-das-jahr-1977/ Der Artikel ist eine umfassende Historiie über die internationale Anti-AKW-Bewegung. **Sehr lesenswert**.

Zurück zu Plogoff. Ich weiß das auch deutsche Atomkraftgegner vor Ort in Plogoff mitgekämpft haben und bei der Demo in Kalkar 1977 in den Grenzstationen zu Frankreich / Deutschland festsaßen. Das letzte was die Polizei in Deutschland haben wollte waren damals Atomkraftgegner*innen aus Plogoff!

Aber auch die Deutsch / Niederländische Grenze wurde scharf bewacht. Nicht jeder durfte einreisen. Ich war damals nicht selber dabei. Damals war ich drei Monate im Andengebiet in Südamerika. Was in Europa passierte, bekam man damals nichts aber wirklich nichts mit. Einzige Stelle ins Ausland zu telefonieren war das Postamt in Lima und das war tausende von Km weg. Nur nach persönlicher Anmeldung. Damals wurden alle Auslandsgespräche noch mit der Hand gesteckt (Fernmeldehochhaus Frankfurt)

Ich könnte eine Zeittabelle zu Plogoff zusammenstellen

Plogoff habe ich bei google eingegeben. Siehe dort jede Menge Bilder, kurze Filmbeiträge, Recht auch die DVD, die damals sehr kompliziert gekauft habe. Ich haben einen Anti-AKW-Franzosen, der in Südwestdeutschland gearbeitet hatte, gebeten mir diese zu besorgen. Dieter

Mein erster Eintrag zu Plogoff der Zeitliste beginnt:

05.03.1974 **Frankreich/Bretagne/Plogoff:** Nachdem im im Oktober 1973 zur ersten Ölkrise in der Geschichte kam und man auf alternativen umsteigen wollte, initiierte am 5. März 1974 ein neues Ausbauprogramm, in dem 13 Reaktorblöcke in sechs Jahren entstehen sollten, sowie der Bau von 200 weiteren AKW-Blöcken bis zum Jahr 2000. Im Rahmen dieses Programms wurde auf Basis einer Absprache mit dem Départementrat von Finistère und Morbihan, sowie dem französischen Wirtschafts-, Sozial- und Umweltrates generell eine Einigung getroffen auf einer 1,67 Quadratkilometer großen Fläche ein AKW-Standort in der Bretagne zu errichten mit vier jeweils 1300 MW starken AKW-Blöcken. Hierzu kamen mehrere AKW-Standorte in Betracht: Erdeven im Département Morbihan, Tréguennec in der Bucht von Douarnenez im Département Finistère, Plogoff und Ploumoguer im Département Finistère, sowie Guimaëc in der Nähe von Lannion im Département Finistère.
https://de.nucleopedia.org/wiki/Kernkraftwerk_Plogoff

In Westdeutschland gab es damals eine neuzubauende Liste mit 599 AKW und 34 WAA. Diskuert wurden auch 10.000. Dem BBU wurde damals die Liste der Behörden zugespielt, die er natürlich veröffentlicht.

.) Nun folgt noch ein ganz wichitger umfassender Bericht vom 28.1.22 zu Plogoff von Dieter Kaufmann (unter diesem Link):
http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Umfassender-Bericht-von-Dieter-Kaufmann-zu-Plogoff.pdf

.) Jean-Yvon.Landrac macht uns noch auf diese Dateien aufmerksame:

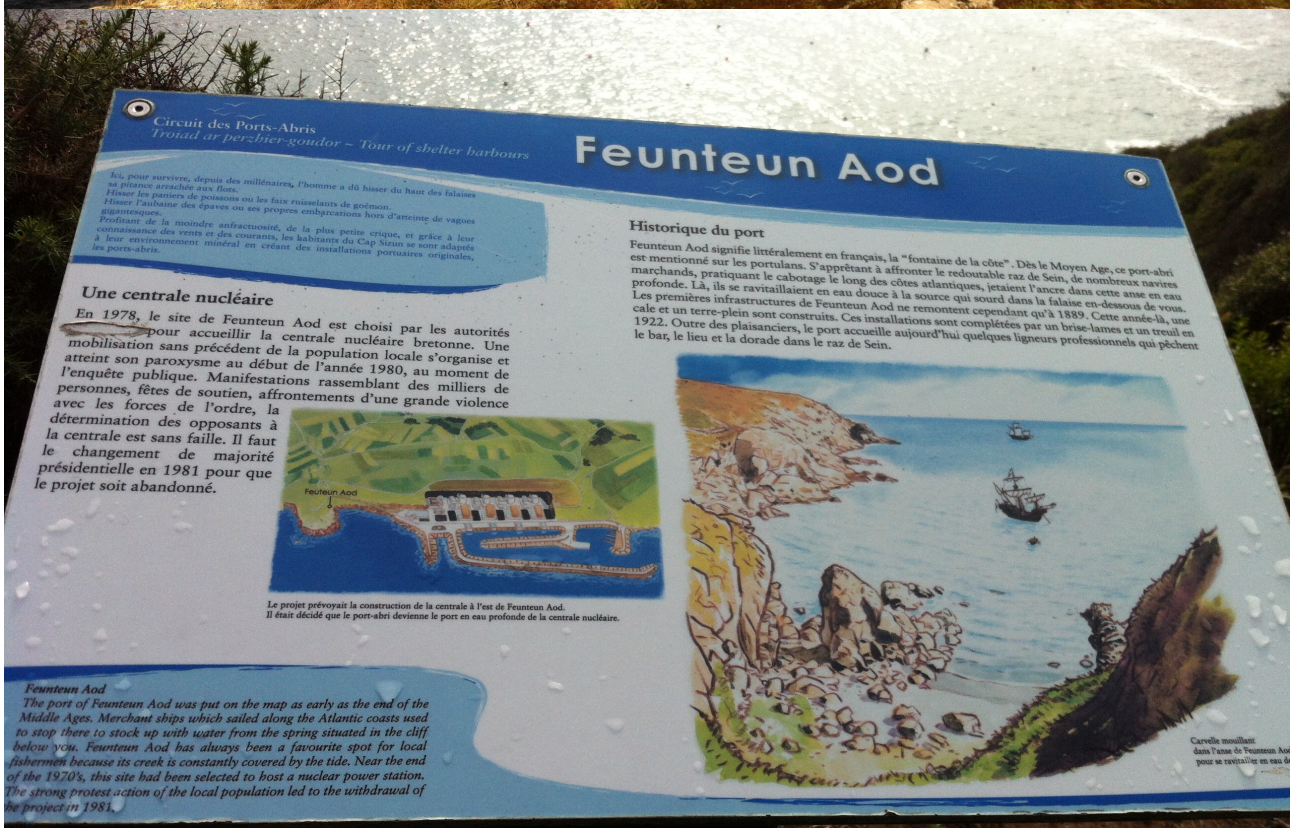
.) Frei zur Verfügung stehende Plakate: https://www.laka.org/docu/affiches/?page=1&location=Plogoff&suchwort=&id=1967#selectie

.) Und ein Auszug des Filmes: https://tube.connect.cafe/latest_version?id=hZoHM7H3S7g&itag=18

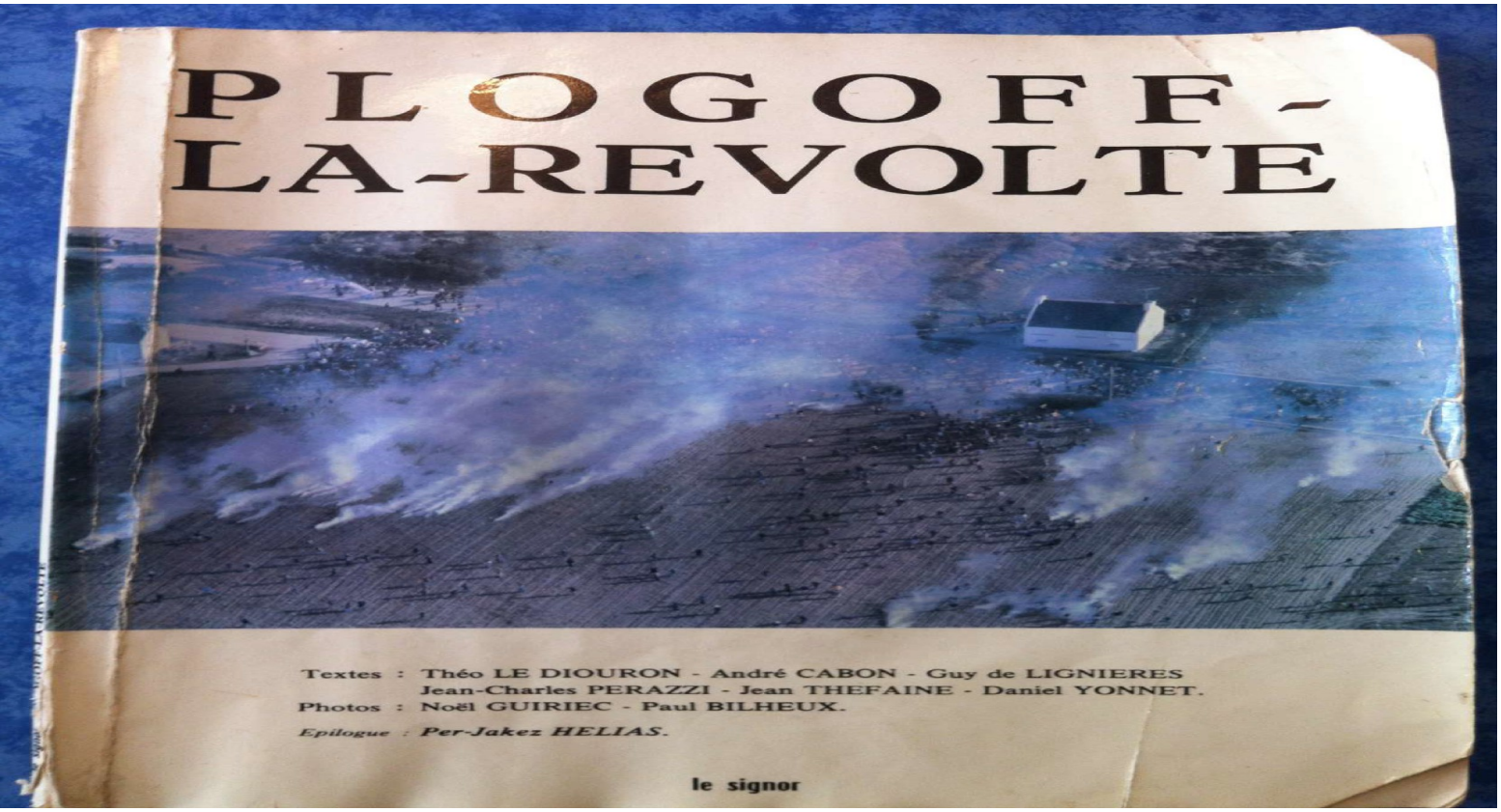
.) Ein neuer Film ist gerade gedreht worden: https://www.ouest-france.fr/bretagne/plogoff-29770/le-film-plogoff-1980-en-cours-de-tournage-dans-le-cap-sizun-d06f3512-2b5f-11ec-8b3c-210a71e8de2f

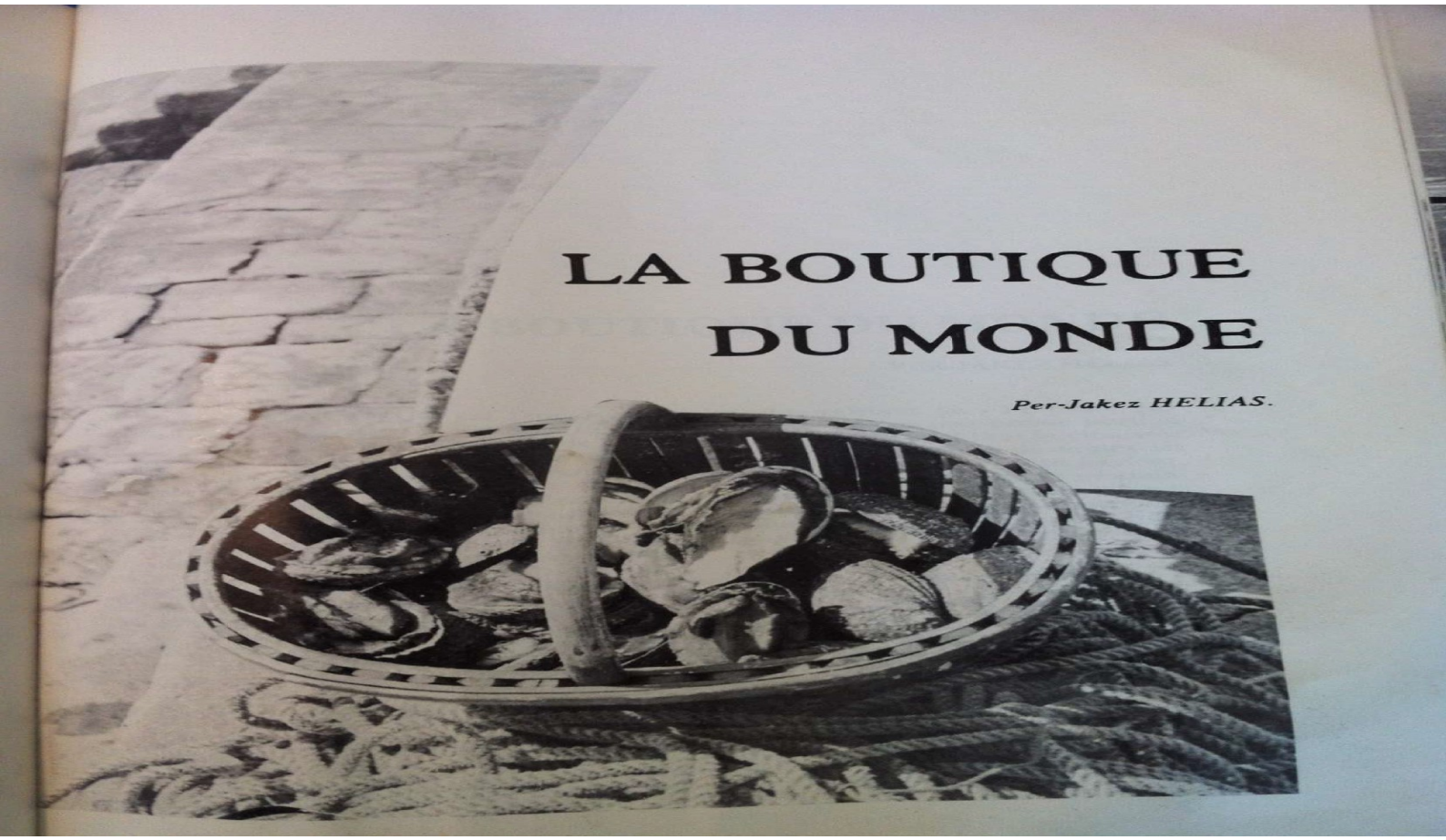
.) Eine weitere Zusammenstellug: https://www.plogoffmemoiredunelutte.com

.) Maike aus Kiel schickt diese Fotos zu Plogoff – dem Standort des geplanten Atomkraftwerkes, das durch massiven Widerstand verhindert wurde:



.) Und weitere Fotos von Maike zum Thema La Revolte in Plogoff, soweit sie nicht schon in der Broschüre abgebildet sind:





Die dem Cap Sizun vorgelagerte Il de Sein war geschlossen im Widerstand gegen die Nazi-Besetzung und auch gegen Plogoff stark beteiligt.

Und last bat not least:

.) Stuart Hall zeigt uns, warum es keine Garantien für linke Politik gibt - David Graeber wusste, dass gewöhnliche Menschen die Welt verändern können: https://jacobin.de/artikel/david-graeber-wusste-dass-gewohnliche-menschen-die-welt-verandern-konnen-david-wengrow-anfange-eine-neue-geschichte-der-menschheit/ - - Das neue Buch von David Wengrow und dem verstorbenen David Graeber widerlegt fatalistische Vorstellungen der frühen Geschichte der Menschheit. **Es ist eine brillante Verteidigung unserer Fähigkeit, die Welt selbst zu gestalten.**

.) Zum Schluss noch eine Übersicht der aktuell betriebenen Atomkraftwerke:
(Da gibt es noch viel zu tun – packen wir es an.)

.) Frankreichs Präsident „im Wahn“ :
https://www.jungewelt.de/artikel/420717.energieversorgung-pr%C3%A4sident-im-wahn.html - -
Emmanuel Macron kündigt »Renaissance der französischen Atomkraft« an. Bis zu 14 neue AKW sollen gebaut werden. Kritiker empört, Militär jubelt Von Raphaël Schmeller - -Jean-Francois Badias/Pool via REUTERS
Beim Besuch einer Turbinenfabrik am Donnerstag in Belfort hat Macron seine Pläne zum Ausbau der Atomkraft vorgestellt.
Es ist ein weiterer Schlag ins Gesicht der Klima- und Antiatombewegung: Rund eine Woche nachdem die EU-Kommission im Rahmen ihrer Taxonomieverordnung Atomkraftnutzung als »nachhaltig« eingestuft hat, kündigte am Donnerstag Frankreichs Präsident Emmanuel Macron einen drastischen Ausbau der Nuklearenergie an. Sechs neue Atomkraftwerke sollten gebaut sowie die Errichtung von acht weiteren Kraftwerken bis 2050 geprüft werden, sagte Macron im ostfranzösischen Belfort. Außerdem werde die Laufzeit aller bestehenden Kraftwerke verlängert, wenn die Sicherheit es erlaube. Es solle kein Kernreaktor mehr vom Netz gehen, wenn es keine zwingenden Sicherheitsgründe dafür gebe. Der Stromkonzern EDF sei angewiesen worden zu prüfen, ob die Laufzeit der Atomkraftwerke über 50 Jahre hinaus verlängert werden kann. »Das ist die Renaissance der französischen Atomkraft«, verkündete Macron, der das Vorhaben mit »Klimaschutz« rechtfertigte. Charlotte Mijeon, Sprecherin vom französischen Netzwerk gegen die Nutzung der Atomkraft »Sortir du nucléaire«, reagierte empört auf die Ankündigungen. »Macron hat am Donnerstag gelogen, als er behauptete, er folge mit seinen Plänen dem Rat aller Energieexperten«, sagte sie am Montag im Gespräch mit junge Welt. Der Präsident habe vorsätzlich einen Bericht des staatlichen Netzbetreibers RTE vom Oktober ignoriert, der besagt, dass Klimaneutralität mit einem hundertprozentigen Anteil erneuerbarer Energieträger erreicht werden kann. Mijeon warnte davor, Klimaziele an Atomkraftnutzung zu knüpfen. Das Beispiel des Druckwasserreaktors (EPR) im nordfranzösischen Flamanville, dessen Inbetriebnahme sich wegen ausufernder Kosten und technischer Probleme um elf Jahre verzögert, zeige, dass man dieser Technologie nicht vertrauen könne. »Macron hat außerdem kein Wort gesagt zu den Gefahren der Atomkraft durch Unfälle oder radioaktive Abfälle sowie der Umweltzerstörung durch den Uranabbau, was bei weitem ausreicht, um diese Energie als nicht nachhaltig zu qualifizieren«, so die Sprecherin des Antiatomkraftnetzwerks.
Frankreich ist der nach den USA zweitgrößte Atomstromproduzent der Welt, das Land verfügt über 56 Kraftwerke. Rentabel ist das Geschäft jedoch nicht. Ohne Steuervergünstigungen, Subventionen und andere Finanzhilfen für Bau, Instandhaltung und Entsorgung wäre die Nuklearenergienutzung schon längst aufgegeben worden. Allein die Kosten für die Laufzeitverlängerungen in Frankreich

werden auf mindestens 100 Milliarden Euro geschätzt. Ein Ausbau der Verwendung erneuerbarer Energieträger wäre wirtschaftlicher und auch für den Endverbraucher mindestens mittelfristig günstiger. Aktuell bereiten dem hochverschuldeten staatlichen Stromkonzern EDF zudem schadhafte Atomkraftwerke Sorgen. Wegen möglicher Korrosionsschäden gingen im vergangenen Jahr bereits fünf Kraftwerke für Wartungsarbeiten vom Netz. Vergangene Woche kündigte EDF eine Revision von drei weiteren Kraftwerken wegen möglicher Schäden an und korrigierte seine für 2022 erwartete Atomstromproduktion nach unten.
Warum also hält der französische Staat an dieser nicht nur klimaschädlichen, sondern auch unwirtschaftlichen Art der Stromerzeugung fest? Laut Mijeon hat das unter anderem damit zu tun, dass »eine enge Beziehung zwischen politischen Entscheidungsträgern und Atomindustrie« besteht. Außerdem habe Macron erklärt, es könne keine militärische Atomkraft ohne zivile Atomkraft geben. »Damit steht er in der Tradition des Generals Charles Ailleret, dem Vater der französischen Atombombe.«
Besonders diese militärische Komponente scheint des Festhalten von Paris an der Nutzung der Atomkraft zu erklären. Denn ohne Nuklearwaffen könnte Frankreich den Status der »Grande Nation« und damit Einfluss in der Welt verlieren. Nicht nur bei rechten Kräften löst ein solches Szenario Schrecken aus. Weniger als zwei Monate vor den Präsidentschaftswahlen haben sich lediglich zwei Kandidaten klar gegen die Atomkraftnutzung positioniert: Philippe Poutou von der Neuen Antikapitalistischen Partei (NPA) und Jean-Luc Mélenchon von der linken La France insoumise (LFI). Selbst die Kommunistische Partei (PCF) hält an der Atomkraftnutzung fest. Ihr Kandidat, Fabien Roussel, erklärte jüngst, die, die einen Atomausstieg forderten, »leben in einer anderen Welt«.

.) Frankreich: Atommüll / Nachrüstungskosten AKW / EU grüner Label hilft nicht / Europa Atomausstieg seit 1980er Jahre -
16.02.2022 Frankreich: Das Land erstickt an seinem eigenen Atommüll, weil sie überall an seine Grenzen kommt. Wenn die WAA in La Hague nicht mehr funktioniert, weil es keinen Platz mehr abgebrannte BE gibt. Dann müssten schnell AKW abgestellt werden. Frankreich hat sich vor langer Zeit verpflichtet, kein Plutonium in industriell unnötigen Mengen auf Halde zu produzieren. Ob es das einhält weiß kein Mensch.
Frankreich will einen neuen EPR2 bauen. Im ersten Entwurf sind die Kosten schon um 13 Prozent gestiegen aus einem geleakten 12 Seitigen Papier. Und so geht das weiter in diesem Papier. Der neue EPR2 soll 2034 / 2035 an Netz gehen, wenn alles gut läuft, wenn nicht dann 2043.
Der französische Rechnungshof rechnet – auf Basis von EDF-Zahlen – allein für den Zeitraum 2014 bis 230 mit 100 Milliarden Euro an Nachrüstungskosten von alten AKW. Das ist richtig viel Geld. Die Laufzeit liegt im Durchschnitt bei 36 Jahre Laufzeit.

EDF und Frankreich hilft jede Milliarde aus der Taxonomie „grünen“ Label aus den EU Geldern. Aber die enormen finanziellen und technischen Probleme der französischen Atomindustrie wird auch ein solches „grünes“ Label nicht lösen.
Ebenso wenig wird es am Atomausstieg, in dem Europa de facto seit Ende der 1980er Jahre begriffen ist, nichts ändern. Um den abzuwenden, müssten zahlreiche neue AKW gebaut und betrieben werden. Das ist völlig unrealistisch – schon weil es keine AKW-Betreiber gibt, die das machen würden.
Im letzten umfangreichen Meinungsbarometer in Frankreich des nationalen Instituts für Strahlenschutz und nuklearer Sicherheit (IRSN) von 2020 landete Atomkraft auf dem vorletzten Platz, nur Öl schnitt schlechter ab. Aber über 90 Prozent hatten eine gute Meinung von Solaranlagen und über 80 Prozent sprachen sich für Windkraft aus.
Eine kleine Zusammenfassung aus einem Interview mit Mycle Schneider im neuen ausgestrahlt, Nr. 54, Seite 8-9.

.) **Online-Vorträge im März 2022 Fukushima am 11.03.2022 der 11. Jahrestag**
Rund um den 11. Fukushima-Jahrestag am 11. März organisiert .**ausgestrahlt** wieder eine Online-Vortragsreihe zu verschiedensten Atom Themen, **Beginn jeweils um 18:30 Uhr:**
‣ **Mi, 02.03. Eva Stegen:** „Die PR-Strategien der Pro-Atom-Lobby“
‣ **Do, 03.03. Mycle Schneider:** „Internationale Trends der Atomindustrie: Wahrnehmung versus Realität“
‣ **Fr, 04.03. Christian von Hirschhausen & Fabian Präger:** „Atomkraft: Irrweg in der Klimakrise“
‣ **Mi, 09.03. Ursula Schönberger:** „Verrostete Fässer, Atommüllexporte nach Russland, Lagerung in einem maroden Erzbergwerk: Gefährlicher Umgang mit schwach- und mittelradioaktivem Atommüll in Deutschland“
‣ **Do, 10.3. Dieter Rucht: „Der Lohn des langen Atems: Anmerkungen zur Geschichte der Anti-Atomkraft-Bewegung in Deutschland“** Artikel aus dem Buch: „**Der Gorleben-Treck 1979“** Erscheinungsjahr 27.07.2020, Seite 110.
Inhaltverzeichnis aus der Deutsche Nationalbibliothek
http://digitale-objekte.hbz-nrw.de/storage2/2020/09/17/file_22/8915269.pdf
‣ **Di, 15.03. Oliver Powalla:** „Gelber Wasserstoff: Neues Einfallstor für die Atomenergie?“
‣ Mo, 21.03. **Annika Joeres:** „Frankreichs Atompläne“
‣ Do, 24.03. **Angela Wolff:** „Atomausstieg? Da fehlt noch was …“
‣ Do, 31.03. **Gabi Schweiger:** „Atompolitik anders machen – das Beispiel Österreich“
Weitere Referent*innen sind angefragt. Themen und Termine auf **ausgestrahlt.de/jahrestage**

Die Anmerkungen bei Dieter sind von mir, nicht von ausgestrahlt.

Das war meine "erste" Großdemo in Hannover am 31.03.1979. Wegen dem Supergau in Harrisburg 28.03. hingen wir am Autoradio. Da bin ich ohne Hörgeräte hingefahren. Nasskalt, Stimmung war spitze. Eine Anti-AKW-Musikgruppe saßen / standen auf dem Dach einer Bushaltestelle. Der Demolärm war so groß, das ich nicht einen Ton von Musik hörte, darin lag eine große Komik, weil für mich lautlos Musik gespielt wurde. Auf der Abschlußdemo redete ein Bauer zum ersten Mal vor über100.000 Menschen: "Mein lieber Herr Albrecht" ... Gelächter von allen. Später verlor er mal kurz den Faden zum Weitersprechen, unterstützendes positives Gemurmel von 100.000 tausenden und dann "Was glaubt ihr wohl wenn wir uns jetzt alle hinsetzen würden". Ironisches Gelächter, weil wir das im Augenblick auf einen Fall gemacht hätten. Der Boden glänzte vor Nässe, in dem sich die ersten Sonnenstrahlen am Tage spiegelten.

.) Atompolitik: „In Frankreich findet ein hochgradig gefährliches Spiel mit dem Feuer statt“ : https://krass-und-konkret.de/politik-wirtschaft/atompolitik-in-frankreich-findet-ein-hochgradig-gefaehrliches-spiel-mit-dem-feuer-statt/ – Ralf Streck im Gespräch über den von Macron im Wahlkampf angekündigten Bau neuer Atomkraftwerke und die Verlängerung der Laufzeiten der Uralt-Reaktoren, deren Leistung immer stärker sinkt und bei denen das Risiko steigt.
"Auf einer dieser Energiekarten ist Frankreich immer grün eingezeichnet, **weil es dort keinen Kohlestrom mehr gab.**
Was aber **nicht eingerechnet** wird, dass Frankreich **massenweise Strom aus anderen Ländern, u.a. aus Deutschland importiert**. **Der Strom aus dem deutschen Kohlestrom-Backup, der aufrechterhalten wird, weswegen Deutschland ein dreckiger Stromproduzenten ist, fließt nach Frankreich**.
Das wird aber dort nicht in der CO2-Bilanz mitgezählt. Und so kann man auch dieses **Märchen** aufrechterhalten, dass Frankreich **angeblich so klimaneutral** ist."

.) Schlechte Nachrichten aus Frankreich! :
Im Amtsblatt vom 15. Februar wurde die Veröffentlichung der folgenden Dekrete bekannt gegeben. Dekrete, die eine Verwertung von radioaktiven Metallabfällen mit "sehr geringer" Radioaktivität (TFA=très faible activité) ermöglichen.
Dekret 2022-174
legifrance.gouv.fr/jorf/id/JORFTEXT000045167580

Dekret 2022-175 präzisiert die Art der Stoffe.
legifrance.gouv.fr/jorf/id/JORFTEXT000045167634
Erlass für den Inhalt des Dossiers.
legifrance.gouv.fr/jorf/id/JORFTEXT000045167661
Die Tür für eine Schmelzanlage ("Techno Centre") von radioaktiv kontaminiertem Metalle und zu dessen anschließende Einspeisen ins Metall-Recycling ist nun geöffnet.
Dank der pseudo-grünen Ministerin Barbara Pompili.